

Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert)

Herausgegeben von
Nikolas Jaspert und Stefan Tebruck



Jan Thorbecke Verlag

Inhalt

Vorwort	VII
<i>Nikolas Jaspert und Stefan Tebruck</i>	
Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert) – Zur Einführung	1
<i>Alexander Berner</i>	
Kreuzfahrer aus dem Nordwesten des Reichs 1096–1230	13
<i>Stefan Tebruck</i>	
Kreuzfahrer und Jerusalempilger aus dem sächsisch-thüringischen Raum (1100–1300)	41
<i>Alan V. Murray</i>	
Das erste Jahrhundert der Kreuzzugsbewegung im Südwesten des Reiches: Kreuzfahrer aus Franken, Schwaben und dem Elsaß im Zeitraum von 1097 bis 1204	85
<i>Hubert Houben</i>	
Auf dem Weg ins Heilige Land: Deutsche Pilger, Kreuzfahrer und Ordensritter in Italien	103
<i>Jochen Burgtorf</i>	
Die ersten Templerniederlassungen im Reich	119
<i>Karl Borchardt</i>	
Zwischen Almosensammeln und Besitzerwerb: Die frühen Johanniter in Mitteleuropa (12.–13. Jahrhundert)	141
<i>Marie-Luise Favreau-Lilie</i>	
Träger und Förderer des Deutschen Ordens im Deutschen Reich (13. Jahrhundert)	155
<i>Nikolas Jaspert</i>	
Der Orden vom Heiligen Grab im nordalpinen Reich: Kanonikale Verflechtungen	175

<i>Claudia Zey</i>	
Die päpstlichen Legaten als Kreuzzugswerber im Reich	207
<i>Christoph T. Maier</i>	
Propaganda und Diversifikation der Kreuzzüge im 13. Jahrhundert	235
<i>Bernd Bastert</i>	
<i>enhalp dem mer – Kreuzzüge ins Heilige Land.</i> Das ‚Buch von Akkon‘ im Kontext der deutschen Kreuzzugsliteratur des 12. bis 14. Jahrhunderts	249
<i>Gia Toussaint</i>	
Von Jerusalem nach Cleveland. Ein Tafelreliquiar von 1214 und seine Reliquien aus der Limburger Staurothek	269
<i>Andrea Worm</i>	
Visuelle Vergegenwärtigungen Jerusalems und der Heiligen Stätten im Reichsgebiet. Überlegungen zu Kontexten und Übermittlungswegen	285
<i>Bianca Kühnel</i>	
Monumental Representations of the Holy Land in the Holy Roman Empire	319
<i>Jürgen Bärsch</i>	
Jerusalem im Spiegel der abendländischen Liturgie des Mittelalters. Anamnetisches Zitat – szenische Darstellung – visuell-haptische Inkorporation	347
Herausgeber und Autoren	361
Orts- und Namensindex	363

NIKOLAS JASPERT

Der Orden vom Heiligen Grab im nordalpinen Reich:

Kanonikale Verflechtungen

Um das Jahr 1500 verfasste ein anonymer, wohl aus dem fränkischen stammender Priester des Deutschen Ordens eine Chronik, die seit dem 19. Jahrhundert als ‚Chronik der vier Orden von Jerusalem‘ bekannt ist¹. Das Werk illustriert überzeugend ein wesentliches Merkmal der Historiographie geistlicher Orden, nämlich die Erinnerung an die eigenen Ursprünge zu feiern² – mithin ein institutionelles Gedächtnis und eine Eigengeschichte zu konstruieren, um mit deren Hilfe die eigene Ordnung zu stabilisieren und zu legitimieren³. Der Titel dieser Chronik ist insofern zutref-

- 1 Chronik der vier Orden von Jerusalem. Nach Ernst Strehlke's Abschrift der Papierhandschrift Nr. 212 des Centralarchives des deutschen Ordens zu Wien, hg. von Robert TOEPPEL, Marienburg 1895; ANONYMUS, Chronik der vier Orden von Jerusalem, in: *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit*, Bd. 6, hg. von Walther HUBATSCH/Udo ARNOLD, Frankfurt/M. 1968, S. 110–164. Das unikal überlieferte Werk befindet sich in Wien, Zentralarchiv des Deutschen Ordens, Hs. 459, vgl. Franz HAIDINGER/Alois LACKNER, *Katalog der Streubestände in Wien und Niederösterreich 1: Nichtarchivalische mittelalterliche Handschriften und Fragmente in Korneuburg, Mistelbach, Retz, St. Pölten, Tulln, Waidhofen an der Thaya, Weitra, Wien, Wiener Neustadt und aus Privatbesitz (Denkschriften)/Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 5)*, Wien 2000, S. 328–329. Udo ARNOLD, Geschichtsschreibung im Preußenland bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, in: *Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 19 (1970), S. 74–126, besonders S. 89–90; Udo ARNOLD, Deutschordenshistoriographie im Deutschen Reich, in: *Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur*, hg. von Zenon Hubert NOWAK (Ordines militares 3), Toruń 1985, S. 65–87, besonders S. 74–76; Deutsches Literatur-Lexikon: das Mittelalter: Autoren und Werke nach Themenkreisen und Gattungen, Bd. 3: Reiseberichte und Geschichtsdichtung, hg. von Wolfgang ACHNITZ, Berlin 2012, S. 1007–1008. Für Korrekturen und Hinweise bedanke ich mich herzlich bei Wolf Zöller (Heidelberg).
- 2 Siehe den gleichnamigen Sammelband: *La mémoire des origines dans les ordres religieux-militaires au Moyen Âge – Die Erinnerung an die eigenen Ursprünge in den geistlichen Ritterorden im Mittelalter*, hg. von Philippe JOSSEAU/Mathieu OLIVIER (Vita Regularis. Abhandlungen 51), Berlin-Münster 2012.
- 3 Kaspar ELM, Elias, Paulus von Theben und Augustinus als Ordensgründer. Ein Beitrag zur Geschichtsschreibung und der Geschichtsdeutung des Eremiten- und Bettelordens des 13. Jahrhunderts, in: *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter*, hg. von Hans PATZE (VuF 31), Sigmaringen 1987, S. 371–399; Kaspar ELM, Die Bedeutung historischer Legitimation für Entstehung und Funktion des mittelalterlichen Ordenswesens, in: *Herkunft und Ursprung. Historische und mythische Formen der Legitimation*, hg. von Peter WUNDERLI (Studia humaniora), Düsseldorf 1994, S. 71–90; Jürgen SARNOWSKY, Das historische Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden, in: *ZKG* 110 (1999), S. 315–330; Gert MELVILLE, Geltungsgeschichten am Tor zur Ewigkeit. Zu Konstruktionen von Vergangenheit und Zukunft im mittelalterlichen Religiosentum, in: *Geltungsgeschichten. Über die Stabilisierung und Legitimierung institutioneller Ordnungen*, hg. von Gert MELVILLE/Hans VORLÄNDER, Köln 2002, S. 75–108; Cécile CABY, La

fend, als es dem Autor zwar vorrangig um die Geschichte seines in Bedrängnis geratenen Ordens geht, die verbindende Klammer seines Werkes jedoch die Annahme ist, dass die vier von ihm behandelten Gemeinschaften allesamt in Jerusalem gegründet seien. So beginnt seine Darstellung denn auch mit den Worten: *Wir fynden vier auffgesaczte ordenn der creucziger, die iren ursprung, wirdigkeit unnd namen alle vomm der heyligenn stat Jherusalem ze ervolgen und ze überkommen verdient haben*⁴. Bei diesen Institutionen handelt es sich neben dem Deutschen Orden um den Templer- und den Johanniterorden sowie schließlich um die Gemeinschaft, die in diesem Beitrag im Vordergrund stehen wird, also um den Orden vom Heiligen Grab. Auffällig an dem Werk ist nicht nur, dass darin die so genannten *Sepulchriner* in einem Atemzug mit den Ordensrittern aufgeführt werden, sondern auch, dass ihrer Gemeinschaft sogar der chronologische Vorrang sowohl vor allen Ritterorden als auch vor den anderen geistlichen Einrichtungen Jerusalems eingeräumt wird: *unnder welichenn zum ersten auffkommen ist unnd ze dem dinst gottes geordnet der orde der geistlichen korherrn des heyligen grabs zu Jherusalem*⁵. In einer weiten historischen Einführung der Chronik wird daher zuerst die frühe Geschichte des Jerusalemer Patriarchats, dann die Errichtung der Grabeskirche und die zeitlich darauf folgende Einrichtung weiterer christlicher Kultorte auf dem Ölberg und im Tale Josaphat dargestellt, um anschließend die Restitution des Patriarchats und die Einrichtung einer Kanonikergemeinschaft infolge des Ersten Kreuzzugs zu behandeln. Zum Ende des Abschnitts wird auf den erfolglosen Versuch Papst Innozenz' VIII. Bezug genommen, den Orden vom Heiligen Grab aufzulösen⁶, wodurch die Abfassungszeit des anonymen Werkes auf die Jahre nach 1497 und vor 1519 eingegrenzt werden kann⁷.

mémoire des origines dans les institutions médiévales, in: *Mélanges de l'Ecole française de Rome. Moyen Âge* 115 (2003), S. 133–479; Karl-Siegbert REHBERG, Zur Konstruktion kollektiver „Lebensläufe“. Eigengeschichte als institutioneller Mechanismus, in: *Gründungsmythen, Genealogien, Memorialzeichen: Beiträge zur institutionellen Konstruktion von Kontinuität*, hg. von Gert MELVILLE/Karl-Siegbert REHBERG, Köln 2004, S. 3–18; Écrire son histoire: les communautés régulières face à leur passé, hg. von Nicole BOUTER (Travaux et recherches/ C.E.R.C.O.R. 18), Saint-Étienne 2005; Philippe JOSSEYR, *Mythe d'origine*, in: *Prier et combattre: dictionnaire européen des ordres militaires au Moyen Âge*, hg. von Nicole BÉRIOU/Philippe JOSSEYR, Paris 2009, S. 643–644; Florent CYGLER, Le discours sur les origines propres dans les ordres religieux au Moyen Âge, in: *La mémoire des origines* (wie Anm. 2), S. 23–42; Gert MELVILLE, „Memoria“ als institutionelles Fundament der *Vita Religiosa*, in: *Wider das Vergessen und für das Seelenheil. Memoria und Totengedenken im Mittelalter*, hg. von Rainer BERNDT SJ. (Erudiri Sapientia 9), Münster 2013, S. 105–123, besonders S. 116–120.

4 ANONYMUS, Chronik der vier Orden von Jerusalem (wie Anm. 1), S. 110. Siehe auch das zeitnahe, wenig bekannte Gegenstück der *Compilación de los milagros de Santiago* des Diego Rodríguez de Almela, die ebenfalls in einem eigenen Kapitel auf die in Palästina entstandenen Orden eingeht: Philippe JOSSEYR, *L'Ordre de Santiago face au récit de ses origines*, in: *La mémoire des origines* (wie Anm. 2), S. 121–134, besonders S. 130–132.

5 ANONYMUS, Chronik der vier Orden von Jerusalem (wie Anm. 1), S. 110.

6 *Unnd wie wol bapst Innoencius der achtest jüngst mit verwilligung seiner cardinalen und iren nachgesetzten anweldem des Römischen gerichts den obgemelten orden der geistlichen chorherrn des heyligen grabs abzetund emsigen vleis undername und bearbete, unnd des yecz genanten ordenns güter dem hospital sainct Johannis by Rodisss gelegen zu ze eignen unnd ze übergebenn, yedoch so ist das umb willenn unnd usc ursach, daz sich die bruder des genanten ordens vleissiglichen dawider saczten unnd gewerliche ursach fürkerten, nemlich ire alter, unschult unnd mylten guten willenn irer stieffter, auch durch fürbit etlicher furstenn unnd sonderlichen keyser Friderichs des dritten, alssdann unnd bisz auff den heutigen tag underloszenn pliebenn.* – ANONYMUS, Chronik der vier Orden von Jerusalem (wie Anm. 1), S. 114.

7 Zur Aufhebungsbulle von 1489: Jakob HERMENS, *Der Orden vom Heiligen Grabe*, Düsseldorf 1867, S. 111–115; Kaspar ELM, St. Pelagius in Denkendorf. Die älteste deutsche Propstei des Ka-

Die ‚Chronik der vier Orden von Jerusalem‘ wird wiederholt in diesem Beitrag erwähnt, denn sie gibt uns einige der Leitfragen vor, die dabei helfen sollen, die wesentlichen Merkmale dieser trotz grundlegender Vorarbeiten Zuster Maria Hereswithas⁸, Geneviève Bresc-Bautiers⁹, des Comte de Gennes¹⁰ und vor allem Kaspar Elms¹¹ noch immer zu wenig bekannten Gemeinschaft¹² herauszuarbeiten und deren Prä-

- pitels vom Hlg. Grab in Geschichte und Geschichtsschreibung, in: Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift für Otto Herding zum 65. Geburtstag, hg. von Kaspar ELM/Eberhard GÖNNER/Eugen HILLENBRAND (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B, 92), Stuttgart 1977, S. 80–130, besonders S. 80–81.
- 8 Zuster Maria HERESWITHA, De vrouwenkloosters van het Heilig Graf in het prinsbisdom Luik vanaf hun ontstaan tot aan de fransche revolutie 1480–1798 (Recueil de travaux d'histoire et de philologie 3, 4), Leuven 1941; DIES., Orde van het Heilig-Graf (Inleiding tot de geschiedenis van het kloosterwezen in de Nederlanden = Introduction à l'histoire monastique aux Pays-Bas. A: Orden onstaan in de Middeleeuwen 2, 1, f), Brussel 1975.
 - 9 Geneviève BRESC-BAUTIER, Bulles d'Urban IV en faveur de L'Ordre du Saint-Sepulcre (1261–1264), in: Melanges de L'École Française de Rome 85 (1973), S. 283–310; DIES., Dévotion au Saint-Sépulcre et histoire hospitalière (X^e–XIV^e siècle), in: Assistance et assistés jusqu'à 1610. Actes du 97^e Congrès National des Sociétés Savantes, Nantes 1972, Section de philologie et d'histoire jusqu'à 1610, Paris 1979, S. 253–276; Le cartulaire du chapitre du Saint-Sépulcre de Jérusalem, hg. von Geneviève BRESC-BAUTIER (Documents relatifs à l'histoire des croisades 15), Paris 1984; DIES., Partir, prier, donner: les églises fondées en souvenir du pèlerinage en Terre Sainte (X^e–XI^e siècles), in: Il cammino di Gerusalemme, hg. von Maria S. CALÒ MARIANI (Rotte mediterranee della cultura 2), Bari 2002, S. 565–580; DIES., La dévotion au Saint-Sépulcre de Jérusalem en Occident: imitations, invocation, donations, in: Les cahiers de Saint-Michel de Cuxa 38 (2007), S. 95–106.
 - 10 Jean-Pierre de GENNES, Les Chevaliers du Saint-Sépulcre de Jérusalem. Essai critique 1: Origines et histoire générale de l'Ordre, Paris 1995; DERS., L'Ordre de la Chevalerie du Saint Sépulcre de Jérusalem (XIV–XIX siècles), in: Militia Sancti Sepulcri. Idea e istituzioni, hg. von Kaspar ELM/Cosimo Damiano FONSECA, Città del Vaticano 1998, S. 311–326; DERS., Insignes et décorations de l'Ordre équestre du Saint-Sépulcre de Jérusalem, des origines à nos jours, Versailles 2002.
 - 11 Kaspar ELM, Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulcri. Beiträge zu fraternitas, familia und weiblichem Religiosentum im Umkreis des Kapitels vom Hl. Grab, in: FmSt 9 (1975), S. 287–333; DERS., Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab in Nordwesteuropa aus deutschen und niederländischen Archiven (1191–1603), Bruxelles 1976; DERS., St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7); Kaspar ELM, Kanoniker und Ritter vom Heiligen Grab. Ein Beitrag zur Entstehung und Frühgeschichte der palästinensischen Ritterorden, in: Die geistlichen Ritterorden Europas, hg. von Josef FLECKENSTEIN/Manfred HELLMANN (VuF 26), Sigmaringen 1980, S. 141–169; DERS., Mater ecclesiarum in exilio. El capítulo del Santo Sepulcro desde la caída de Acre, in: La Orden del Santo Sepulcro. Primeras jornadas de estudio (2–5 abril 1991, Calatayud-Zaragoza), Madrid 1991, S. 13–25; DERS., Die Vita canonica der regulierten Chorherren vom Heiligen Grab in Jerusalem, in: La vie quotidienne des moines et chanoines réguliers au moyen âge et temps modernes, hg. von Marek DERWICH, Wrocław 1995, S. 181–192; DERS., La liturgie de l'Eglise latine de Jérusalem au temps des croisade, in: Les Croisades. L'Orient et l'Occident d'Urbain II à Saint Louis 1096–1270, hg. von Monique REY-DELQUÉ, Milano 1997, S. 243–246. Die meisten dieser Studien sind zusammengetragen in: Kaspar ELM, Umbilicus mundi. Beiträge zur Geschichte Jerusalems, der Kreuzzüge, des Kapitels vom Hlg. Grab in Jerusalem und der Ritterorden (Instrumenta canonisarum regularium Sancti Sepulcri 7), Sint-Kruis 1998; weiterhin: DERS., Das Fortleben der lateinischen Kirche von Jerusalem nach dem Fall von Akkon (1291), in: L'idea di Gerusalemme nella spiritualità cristiana del Medioevo: atti del Convegno internazionale in collaborazione con l'Istituto della Görres-Gesellschaft di Gerusalemme, Gerusalemme, Notre Dame of Jerusalem Center, 31 agosto – 6 settembre 1999 (Atti e documenti 12), Città del Vaticano 2003, S. 211–233. Hingewiesen sei auch auf einen von Kaspar Elm mit herausgegebenen Sammelband: Militia Sancti Sepulcri. Idea e istituzioni, hg. von Kaspar ELM/Cosimo Damiano FONSECA, Città del Vaticano 1998.
 - 12 Einen Überblick zum bisher Geleisteten vermitteln: María Concepción GARCÍA ALBARES, Bibliografía de la Orden del Santo Sepulcro, Zaragoza 1991; DIES., Bibliografía de la Orden del Santo

senz im Reich zu konturieren. Damit soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die frühe Geschichte der kleineren Orden Palästinas zu erhellen, jener Gemeinschaften also, die nicht militärisch aktiv wurden und aufgrund ihrer Kriegsteilnahmen die Vorstellungswelten späterer Historiker beflogen, die aber ebenso wie jene von Palästina ins Reich ausstrahlten, dort Dependancen unterhielten und auf diese Weise Verflechtungen zwischen dem Heiligen Land und Mitteleuropa schufen. Es handelt sich um Gemeinschaften wie die Klöster Santa Maria Latina und Santa Maria vom Tale Josaphat, die Kathedralsgemeinschaften von Nazareth, von Bethlehem und andere mehr¹³. Der Orden vom Heiligen Grab ist lediglich der wichtigste Exponent dieser Gruppe.

Im Folgenden soll das Augenmerk vor allem auf der verflechtungsgeschichtlichen Dimension des Ordens vom Heiligen Grab liegen und dabei die Reziprozität derartiger Beziehungen zwischen Palästina und dem Reich herausgearbeitet werden¹⁴. Dies bedeutet, Austausch- und Verflechtungsprozesse in zweifacher Richtung – von Norden nach Süden und von Süden nach Norden – zur Kenntnis zu nehmen und Kommunikations- wie Übersetzungsphänomene als dynamische und plu-

Sepulcro. Addenda, Zaragoza 1995; DIES., *Bibliografía de la Orden del Santo Sepulcro (Biblioteca de la Orden del Santo Sepulcro 4)*, Zaragoza 2007.

- 13 Pietro SINOPOLI DI GIUNTA, *La badia regia di S. Maria Latina in Agira*, Acireale 1911; DERS., *Il Tabulario di S. Maria Latina di Agira*, Catania 1926; Wilhelm HOTZELT, *Kirchengeschichte Palästinas im Zeitalter der Kreuzzüge 1099–1291* (*Kirchengeschichte Palästinas von der Urkirche bis zur Gegenwart 3; Palästinahefte des Deutschen Vereins für das Heilige Land 29/32*), Köln 1940; Hans Eberhard MAYER, *Bistümer, Klöster und Stifte im Königreich Jerusalem* (*Schriften der MGH 26*), Stuttgart 1977; Klaus-Peter KIRSTEIN, *Die lateinischen Patriarchen von Jerusalem von der Eroberung der Heiligen Stadt durch die Kreuzfahrer 1099 bis zum Ende der Kreuzfahrerstaaten 1291* (*Berliner historische Studien 35 = Ordensstudien 16*), Berlin 2002; Kaspar ELM, *Sion, Monte*, in: *Dizionario degli Istituti di Perfezione 8* (1988), Sp. 1540f.; Aryeh GRABOIS, *La fondation de l'abbaye du Templum Domini et la légende du Temple de Jérusalem au XIIe siècle*, in: *Autour de la Première Croisade, Actes du Colloque de la Society for the Studies of the Crusades and the Latin East* (Clermont-Ferrand, 22–25 juin 1995), hg. von Michel BALARD (*Byzantina Sorbonensis 14*), Paris 1996, S. 231–237; Rudolf HIESTAND, *Gaufridus abbas Templi Domini: an Underestimated Figure in the Early History of the Kingdom of Jerusalem*, in: *The Experience of Crusading, 2: Defining the Crusader Kingdom*, hg. von Peter W. EDBURY/Jonathan PHILLIPS, Cambridge 2003, S. 48–59 sowie zukünftig die Dissertation von Wolf ZÖLLER (Heidelberg) über die Kanoniker in den Kreuzfahrerstaaten; zur Präsenz im Reich siehe ELM, *St. Pelagius in Dendendorf* (wie Anm. 7), S. 88, Anm. 35; Reinhard SCHMITT/Stefan TEBRUCK, *Jenseits von Jerusalem: Spuren der Kreuzfahrer zwischen Harz und Elbe*, Halle (Saale) 2005, S. 190–196, sowie zukünftig die im Druck befindliche Habilitationsschrift von Stefan TEBRUCK, *Aufbruch und Heimkehr. Jerusalempilger und Kreuzfahrer aus dem sächsisch-thüringischen Raum (1100–1300)*.
- 14 Michael LIMBERGER/Thomas ERTL, *Vormoderne Verflechtungen von Dschingis Khan bis Christoph Columbus. Eine Einleitung*, in: *Die Welt 1250–1500*, hg. von Thomas ERTL/Michael LIMBERGER (*Globalgeschichte 1000–2000*, 3), Wien 2009, S. 11–28; Wolfram DREWS, *Transkulturelle Perspektiven in der mittelalterlichen Historiographie. Zur Diskussion welt- und globalgeschichtlicher Entwürfe in der aktuellen Geschichtswissenschaft*, in: *HZ 292* (2010), S. 31–59; Andreas BIHRER, *Konstellationen – Funktionalisierungen – Wirkungen. Ein Plädoyer für eine kommunikationsgeschichtliche Ausweitung des Kulturtransferkonzepts*, in: *Vermitteln – Übersetzen – Begegnen: Transferphänomene im europäischen Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, hg. von Balázs J. NEMES/Achim RABUS (*Nova mediaevalia 8*), Göttingen 2011, S. 265–278; *Transkulturelle Verflechtungen im mittelalterlichen Jahrtausend: Europa, Ostasien, Afrika*, hg. von Michael BORGOLTE/Mathias M. TISCHLER, Darmstadt 2012.

ridirektionale Prozesse zu verstehen¹⁵. Diese Institution und ihre Mitglieder trugen nicht nur in unterschiedlichen Räumen, sondern auch auf vielfältige Art und Weise zu Prozessen des Austauschs, des Transfers und der Anverwandlung bei: Zum einen im Rahmen der Gründung und frühen Ausbauphase ihrer Häuser im römisch-deutschen Reich; in einem ersten Schritt wird daher zu untersuchen sein, inwiefern friedliche und militärische Formen der Mobilität, mithin Pilgerreisen und Kreuzzugsunternehmen, der Entstehung von Stiften im nordalpinen Reich dienlich waren (I). Zweitens ist auf die Mobilität der Kanoniker selbst zu blicken, auf ihre Migration in die Kreuzfahrerstaaten ebenso wie auf ihre Entsendung von dort ins Reich (II). Ein weiterer Abschnitt fokussiert weniger menschliche Akteure, die transmediterrane Konnektivität herstellten, als die Anziehungspunkte, welche diese Formen der Mobilität überhaupt hervorriefen. In welchem Maße konnten die Kanoniker vom Heiligen Grab beanspruchen, in einem besonderen Verhältnis zu diesen „Attraktoren“ zu stehen (III)? Und schließlich: Mit Hilfe welcher performativen und im weiteren Sinne kulturellen Sozialformen gelang es ihnen im Reich, diese besondere Beziehungen zu fernen Stätten des Heilsgeschehens den Gläubigen zu vermitteln? Ein weiteres Kapitel wird daher nach der Herstellung von Eigengeschichte und von sequenzieller Erinnerung fragen (IV), bevor abschließend und mit Blick auf das spätere Mittelalter analysiert wird, welche Konkurrenten den Kanonikern diese Aufgabe streitig machten und wie diese auf neue Herausforderungen reagierten (V).

Diese Erkenntnisinteressen und dieses Vorgehen stellen letztlich den Versuch dar, die Geschichte der geistlichen Einrichtungen der Kreuzfahrerstaaten aus der Perspektive globaler Verflechtungen im vormodernen Europa als ein Beispiel für Fernbeziehungen von Institutionen und ihren Akteuren zu verstehen¹⁶. Fernräumliche Interaktionen zwischen den südlichen Küsten des Mittelmeerraumes und dem nordalpinen Europa stehen im Zentrum des Interesses. Denn Expansionsprozesse wie die Kreuzzüge bedingten Migrationen unterschiedlichster Natur – von Militärsiedlern über landwirtschaftliche und gewerbliche Kolonisten bis zu den Religionssiedlern, den individuellen Klerikern und den Mitgliedern weiträumiger Ordensgeflechte¹⁷. Diese personellen Verflechtungen bedingten ihrerseits weitere, auf mate-

15 Frühere Studien betrachteten diese Kommunikation gewöhnlich unidirektional: Reinhold RÖHricht, Deutsche Pilger- und Kreuzfahrten nach dem Heiligen Lande 700–1300 (Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge 2), Berlin 1878, ND Aalen 1967; DERS., Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande, Innsbruck 1900, ND Aalen 1967; Dieter RÜDEBUSCH, Der Anteil Niedersachsens an den Kreuzzügen und Heidenfahrten, Hildesheim 1972, mit Blick für die Reziprozität der Kommunikation dagegen Paula Giersch/Wolfgang SCHMID, Rheinland – Heiliges Land: Pilgerreisen und Kulturkontakte im Mittelalter (Armarium Trevirens 1), Trier 2004, besonders S. 32–57, 64–78, 218–282. Vgl. Alexander BERNER, Kreuzzug und regionale Herrschaft: die älteren Grafen von Berg 1147–1225, Köln 2014.

16 Globalisierung und Globalgeschichte, hg. von Margarete GRANDNER/Dietmar ROTHERMUND/Wolfgang SCHWENTKER (Globalgeschichte und Entwicklungspolitik 1), Wien 2005; Globalgeschichte: Theorien, Ansätze, Themen, hg. von Sebastian CONRAD/Andreas ECKERT/Ulrike FREITAG (Globalgeschichte 1), Frankfurt 2007; Michael BORGOLTE, Mittelalter in der größeren Welt. Eine europäische Kultur in globaler Perspektive, in: HZ 295 (2012), S. 35–61; Wolfgang REINHARD, Globalgeschichte oder Weltgeschichte? in: HZ 294 (2012), S. 427–438.

17 Robert BARTLETT, The Making of Europe: Conquest, Colonization, and Cultural Change, 950–1350, Princeton, N. J. 1993; Migrations et diasporas méditerranéennes (Xe–XVIe siècles) Actes du colloque de Conques, 14–18 octobre 1999, hg. von Michael BALLARD/Alain DUCELLIER, Paris 2002; Des sociétés en mouvement: migrations et mobilité au Moyen Âge, hg. von der Société des

riellen, textuellen, semantischen oder performativen Bedeutungsträgern basierende Austauschprozesse. Dem Spektrum und den Eigenheiten dieses kanonikalen Geflechts soll hier nachgegangen werden.

I. Frühgeschichte und Förderer, Kreuzfahrer und Pilger

Eines der vom anonymen Verfasser der ‚Chronik der vier Orden von Jerusalem‘ herausgestellten Merkmale des Ordens vom Heiligen Grab ist dessen Verbreitung über ganz Europa: *dieser orde oder geystliche verbüntnis der chorherren des heyligen grabs ist und weret bisz auff disenn heutigen tage in etlichen konigreichen, als in Theutschen landen, Walen, Hispanien und andern gegneten der welt*¹⁸. In der Tat kann die Gemeinschaft mit Fug und Recht als internationaler Orden bezeichnet werden, verfügte er doch in allen Ländern der lateinischen Christenheit über Häuser¹⁹. Dieser Befund wirft allerdings die Frage auf, wie sich das Gewicht der Niederlassungen im römisch-deutschen Reich im Vergleich zu anderen Territorien Lateineuropas darstellte. Die großen päpstlichen Privilegien des 12. Jahrhunderts können hier zumindest Annäherungswerte liefern²⁰. Als Papst Honorius II. im Jahre 1128 mit seinem Privileg ‚Habituantes in domum Domini‘ dem Jerusalemer Patriarchen Warmund die Besitzungen der Kirche vom Heiligen Grab bestätigte, schrieb er dieser auf der Iberischen Halbinsel 52, in Italien zwei und in Frankreich 17 namentlich aufgeführte Häuser zu²¹. Das Reich hingegen wurde nicht genannt. Hieran sollte sich im Grunde während unseres gesamten Untersuchungszeitraums wenig ändern. Im Gegensatz zu Privilegien der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die insbesondere italienische Niederlassungen namentlich nannten²², wurden die deutschen Häuser in aller Regel lediglich als ganzes, eben als *Alemannia*, aufgeführt und summarisch zusammen mit England, Dänemark, Polen, Rutenien, Ungarn und Georgien in einer Gruppe abge-

Historiens Médiévistes de l'Enseignement Supérieur Public (Histoire ancienne et médiévale 104), Paris 2010; Michael BORGOLTE, *Migrationen als transkulturelle Verflechtungen im mittelalterlichen Europa. Ein neuer Pflug für alte Forschungsfelder*, in: HZ 289 (2009), S. 261–285; *Anthroponymie et migrations dans la chrétienté médiévale*, hg. von Monique BOURIN/Pascual MARTÍNEZ SOPENA (Collection de la Casa de Velázquez 116), Madrid 2010; *Europa im Geflecht der Welt: mittelalterliche Migrationen in globalen Bezügen*, hg. von Michael BORGOLTE u. a. (Europa im Mittelalter 20), Berlin 2012. Vgl. auch die Angaben in Anm. 72.

18 ANONYMUS, *Chronik der vier Orden von Jerusalem* (wie Anm. 1), S. 114.

19 Zur räumlichen Verteilung der Häuser und der Ausdehnung des Ordens vgl. Kaspar ELM/Franco A DAL PINO, *Santo Sepolcro*, in: *Dizionario degli Istituti di Perfezione* 8 (1988), S. 934–940; Kaspar ELM, *Das Kapitel der regulierten Chorherren vom Heiligen Grab in Jerusalem*, in: *Militia Sancti Sepulcri. Idea e istituzioni* (wie Anm. 11), S. 203–222, S. 212–215.

20 Vgl. Bernard HAMILTON, *The Latin Church in the Crusader States. The Secular Church* (Variorum Publications 1), London 1980; Rudolf HIESTAND, *Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Kl. III/137), Göttingen 1985; Miriam Rita TESSERA, *Orientalis ecclesia: Papato, Chiesa e regno latino di Gerusalemme (1099–1187)* (Bibliotheca erudita 32), Milano 2010.

21 BRESC-BAUTIER, *Le cartulaire du chapitre du Saint-Sépulcre* (wie Anm. 9), S. 39–44, Nr. 6; HIESTAND, *Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3* (wie Anm. 20), S. 134–137, Nr. 28.

22 Vgl. die großen Privilegien der Jahre 1138/1139, 1141 (Innozenz II.), 1164 (Alexanders III.): HIESTAND, *Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3* (wie Anm. 20), S. 147–149, 150–152, Nr. 37 und 39; S. 165–166, Nr. 47; S. 237–241, Nr. 88.

handelt²³. Der Befund ist ein wertvoller Indikator, denn in der Tat konnte sich die Bedeutung der Priorate und Kirchen der Gemeinschaft im nordalpinen Bereich nicht mit der in anderen – vor allem mediterranen – Regionen messen. Eine Ausnahme sei allerdings herausgehoben: Als am 10. Januar 1144 Zölestin II. mit der Bulle ‚Si mansuetudo‘ das Kapitel des Heiligen Grabes unter seinen Schutz nahm und dessen Besitz bestätigte, wurde außerhalb des Königreiches Jerusalem neben sechs italienischen Häusern ausdrücklich auf *ecclesiam, quam habetis in episcopatu Constancensi, in villa que vocatur Dekendorf* Bezug genommen²⁴. Zwei Jahre zuvor hatte in Jerusalem ein gewisser Berthold seine frühere Schenkung der Kirche von Denkendorf bestätigt und dem Heiligen Grab seinen gesamten Besitz übertragen²⁵. Diese Schenkung wurde offenbar als so wichtig erachtet, dass sie Eingang in das Chartularium der Grabeskirche fand, der bedeutendsten Quelle zur Besitzgeschichte des Ordens im 12. bis 13. Jahrhundert. Der Ursprung des Heiliggrabpriorats lag also vor der Güterübertragung von 1142. In der Tat entsprach Papst Honorius II. in einer nicht genauer zu datierenden, aber spätestens 1130 ausgestellten Urkunde der Bitte eines Propstes Konrad, die Schenkung von Denkendorf zu bestätigen und den Chorherrn die freie Wahl ihres Vorstehers zu gestatten²⁶. Aufgrund dieses Schreibens und des Schweigens in ‚Habitantes in domum Domini‘ kann die Schenkung mit aller gebotenen Vorsicht auf den Zeitraum 1128–1130 datiert werden. Herauszuhaben ist, dass die Übertragung von 1142 in Jerusalem selbst in Anwesenheit einer ganzen Reihe südwestdeutscher Pilger erfolgte²⁷. Berthold trug also durch seine eigene Person zur Verflechtung bei und kann durchaus als transmediterraner Grenzgänger bezeichnet werden.

Die im Chartularium des Heiligen Grabes zum Ausdruck kommende Sonderstellung des Priorats von Denkendorf wird durch die Geschichte des Ordens im nordalpinen Reich bestätigt. Denn Denkendorf wurde zum unumstrittenen Haupt der deutschen Güter des Kapitels²⁸. In der Folge kamen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts durch Schenkungen weitere Besitzungen hinzu, doch kann man keineswegs

23 Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3 (wie Anm. 20), S. 261–265, Nr. 102 (1168–69), identisch: ...in Anglia, in Dacia, In Alemannia, Polonia, Rutenia, Auagia, Hungaria...; S. 299–301, Nr. 125 (1182); S. 350–353, Nr. 172 (1196).

24 Württembergisches UB II, S. 17–19, Nr. 316; BRESC-BAUTIER, Le cartulaire du chapitre du Saint-Sépulcre (wie Anm. 9), S. 54–56, Nr. 12.

25 BRESC-BAUTIER, Le cartulaire du chapitre du Saint-Sépulcre (wie Anm. 9), S. 168–170, Nr. 71.

26 Württembergisches UB I, S. 359–361, Nr. 284: *Proinde, dilecte in domino fili Conrade preposite, tuis rationabilibus postulacionibus annuentes, ecclesiam sancti sepulchri de Denkendorf, cum bonis suis ab illustri viro Bertoldo comite pro anime sue remedio glorioso Ierosolimitano sepulcro domini oblatam, cui auctore deo preesse cognosceris, in beati Petri tutela nostraque protectione suspicimus et scripti nostri pagina communimus.*

27 Württembergisches UB II, S. 17–19, Nr. 316: *Huius donationis testes sunt nobiles, in quorum presencia hoc donum factum est, quorum nomina sunt hec: Sifrit, Drutwin, Dederich, presbiteri. Conradus de Conronbach. Volframus de Bernhusin. Hugo de Bliningin. Reinboldus Hecel de Benrenhusim. Wolthodo et Rainaldus de Custordingen. Rudolfus de Rinuelden. Rudigerus de Bodoboro. Arnoldus de Spira.*

28 Siehe auch die Genehmigung der freien Sepultur, die Zölestin III. im Jahre 1191 höchstwahrscheinlich dem Priorat Denkendorf übertrug – Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3 (wie Anm. 20), S. 397–398, Nr. 202 (mit überzeugender Zuordnung zu Denkendorf) – vgl. ELM, Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hl. Grab (wie Anm. 11), S. 37–38, Nr. 1. Lediglich das Speyerer Haus konnte Ende des 13. Jhs. kurzzeitig eine annähernde Gleichrangigkeit beanspruchen: ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29), S. 234–235.

von einem dichten Netz von Sepulchrinerhäusern sprechen, vielmehr lassen sich eindeutig vier regionale Schwerpunkte um einige wenige Zentralorte bestimmen: der Südwesten des Reiches um die Zentrale Denkendorf, die Pfalz und der Mittelrhein um das Haus in Speyer²⁹, das Zeitzer Land südöstlich von Naumburg an der Saale mit dem Zentrum Droyßig³⁰ sowie die Niederer Lande, genauer das Herzogtum Brabant und die Grafschaft Loos mit dem Zentrum in Bierbeek und später in Wimmertingen bei Hasselt³¹. Es soll hier nicht das Anliegen sein, die Geschichte dieser Häuser und der zwischen ihnen bestehenden Verbindungen aufzuzeigen. Dies alles ist bereits vor mehreren Jahrzehnten durch Kaspar Elm vorbildlich geleistet worden³². Einige grob skizzierte Linien mögen ausreichen. Die Häuser des Ordens vom Heiligen Grab im nordalpinen Reich bildeten während des 12. und 13. Jahrhunderts einen lockeren Verband, in dem das Denkendorfer Priorat – ähnlich wie das Priorat von Miechów für das östliche Mitteleuropa³³ – eine Vorrangstellung einnahm. Das Verhältnis zwischen den Gliedern gestaltete sich ähnlich wie das zwischen dem Jerusalemer Kapitel und seinen wichtigsten auswärtigen Prioraten – das heißt, dass den einzelnen Häusern weitgehende Freiheiten unter der anerkannten Vorrangstellung des Haupthauses eingeräumt wurden, allerdings im späteren Mittelalter die Kontrolle der Zentrale, etwa in Form von Visitationen, wuchs.

Während des Untersuchungszeitraums gelang es den Heiliggrabkanonikern in den Niederer Landen, am Mittelrhein, im Zeitzer Land und in Schwaben, in überschaubarem Maße durch Schenkungen und vor allem in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch Kauf weitere Güter zu übernehmen, so die von Speyer abhängigen Häuser in Worms, Kirchheim (heute Kirchheimbolanden) und Güglin-

29 ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 96; Renate ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (Kloster an der Dietbrücke), in: *Palatia sacra: Kirchen- und Pfründebeschreibung der Pfalz in vorreformatorischer Zeit 1: Bistum Speyer, der Archidiakonat des Dompropstes von Speyer*. Bd. 1: Die Stadt Speyer, 2. Teil: Pfarrkirchen, Klöster, Ritterorden, Kapellen, Klausen und Beginenhäuser, hg. von DERS. (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 61.1.2), Mainz 2005, S. 220–275; Paul WARMBRUNN, Das ehemalige Kloster vom Heiligen Grab in Speyer, in: *Festschrift für Jürgen Keddigkeit zum 65. Geburtstag*, hg. von Barbara SCHUTTPELZ, Paul ROLAND (Kaiserslauterer Jahrbuch für pfälzische Geschichte und Volkskunde 12), Kaiserslautern 2012, S. 11–30.

30 Ebd., S. 99–100; Heinz WIESSNER/Ernst DEVRIENT, *Das Bistum Naumburg 2. Die Diözese (Germania sacra 35)*, Berlin 1998, S. 148, 152, 561. Siehe oben, S. 74–75.

31 Kaspar ELM, Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab, S. 7, 11; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 95–96.

32 ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 93–101. Für das Speyerer Haus liegen jetzt wichtige Ergänzungen vor: ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29).

33 Samuel NAKIELSKI, *Miechovia sive promptuarium antiquitatum Monasterii Miechoviensis*, Krakau 1634; Wilhelm HERRMANN, *Zur Geschichte der Neisser Kreuzherren vom Orden der regulierten Chorherren und Wächter des Heiligen Grabes zu Jerusalem mit dem doppelten roten Kreuz*, Breslau 1938; Zbigniew PECKOWSKI, Miechów; *studia z dziejów miasta i Ziemi Miechowskiej do roku 1914*, Kraków 1967; Bożogrobcy w Polsce: praca zbiorowa, hg. von Mariusz AFFEK, Miechów 2000; Bożogrobcy. Jerozolima – Miechów – Chorzów, hg. von Jacek KUREK, Chorzów Batory 2000, besonders Paweł PTASZYŃSKI, *Domy kongregacji miechowskiej na ziemi dobrzyńskiej jako przykład lokalnej działalności bożogrobców*, ebd., S. 37–58; Jerzy RAJMAN, Pilger und Stifter. Zu den Sakralstiftungen und zur Herkunft des Fürsten Jaxa, in: *Monarchische und adlige Sakralstiftungen im mittelalterlichen Polen*, hg. von Eduard MÜHLE (Stiftungsgeschichten 9), Berlin 2013, S. 317–346.

gen³⁴, die Denkendorfer Dependancen in Berkheim, Rödchen und Rödbach³⁵, die Droyßiger Häuser in Uttenbach und Grimma³⁶, eventuell auch die zur niederrheinischen Gruppe gehörige Leonardskapelle in Aachen³⁷. Die Geschichte dieser und anderer Niederlassungen sowie ihrer Filiationen zu erfassen ist nicht einfach, denn wir verfügen kaum über zentrale Überlieferungen. Am besten steht es noch um die Bestände im Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu Denkendorf und Speyer³⁸. Die 1976 von Kaspar Elm vorgelegten „Quellen zur Geschichte des Ordens vom Heiligen Grab in Nordwesteuropa“ mit ihren aus sieben staatlichen, städtischen und privaten Archiven zusammengetragenen Dokumenten vermitteln einen Eindruck von den Schwierigkeiten³⁹. Doch inzwischen lässt sich auf der Grundlage solcher Vorarbeiten ein verlässliches Bild von der Verteilung und dem Charakter der Häuser gewinnen⁴⁰. Es ist keineswegs ein einheitliches: Bei einigen dieser Filiationen handelte es sich um Pfarrkirchen (Uttenbach, Walheim, Güglingen und Berkheim), in zwei Fällen auch um Spitäler (Worms, Grimma). Städtische Niederlassungen wie diejenigen in Worms oder Speyer stehen neben stärker ländlich ausgerichteten wie Denkendorf und Droyßig. Zwar waren auch die letztgenannten nicht selten auf urbane Zentren hin ausgerichtet, Denkendorf etwa auf das benachbarte Esslingen⁴¹, doch zu einer im engeren Sinne städtischen Einrichtung wurde der Orden vom Heiligen Grab im Reich nie.

Die „Chronik der vier Orden von Jerusalem“ hält sich nicht nur mit Informationen zu diesen deutschen Häusern zurück, sondern auch mit Hinweisen darauf, wer die Sepulchriner förderte und ihre Etablierung ermöglichte. Die erwähnte Disparität der Priorate, Kirchen und Kapellen macht es naturgemäß schwer, einheitliche Antworten zu liefern. In Speyer etwa sollen nach der erwähnten Überlieferung zwei Bürger die örtliche Niederlassung gegründet haben, und auch hier soll eine Jerusalemwallfahrt der Auslöser gewesen sein. Denn die Bürger stifteten das Haus nach ihrer Rückkehr aus dem Heiligen Land⁴². Auch diese Niederlassung sei damit

34 Heinrich WERNER, Kloster Denkendorf: ein Gang durch seine Bauten und seine Geschichte, Denkendorf 1976, S. 28–29; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 97; Die Urkunden Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland, hg. von Dieter HÄGERMANN/Jaap G. KRUISHEER/Alfred GAWLIK (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 18,1), Hannover 1989, S. 80–81, Nr. 46 (eventuell Fälschung); ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29), S. 240–242; WARMBRUNN, Das ehemalige Kloster (wie Anm. 29), S. 18–20.

35 WERNER, Kloster Denkendorf (wie Anm. 34), S. 28–29; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 91–92, 98–99.

36 ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 100.

37 Ebd. S. 95–96.

38 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, besonders Altwürttembergisches Archiv A 480 und A 480a und Urkunden H 51.

39 ELM, Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab (wie Anm. 11), mit Archivbericht auf S. 25–29.

40 Vgl. die in Anm. 11 genannten Arbeiten, besonders: ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7).

41 Rolf DEUSCHLE/Herbert RAISCH, Kloster Denkendorf und sein Stifter Berthold, Graf von Hohenberg/Lindenfels, in: Esslinger Studien 20 (1981), S. 7–35; Anneliese RAMMINGER, Schirm- und Schutzverhältnisse der Filderklöster in den Auseinandersetzungen zwischen Württemberg und der Reichsstadt Esslingen bis zur Reformation, in: Mittel und Wege früher Verfassungspolitik, hg. von Josef ENGEL (Kleine Schriften 9), Stuttgart 1979, S. 282–319.

42 Bereits: Christoph LEHMANN, Chronica Der Freyen Reichs Statt Speyr, Frankfurt am Main 1612, S. 570: *Es ist ein alte Schrifft vorhanden, daby die Jahrzeit nicht vermeld wie dergleichen alten Schrifften*

unmittelbar auf transmediterrane Mobilität zurückzuführen. Anderswo handelte es sich bei den Gründern um Grafen und Edelfreie wie Berthold, den Stifter Denkendorfs⁴³, oder Albert, den Stifter Droyßigs⁴⁴. Bei genauerem Hinsehen haben einige dieser adeligen Förderer eines gemein: ihre enge Bindung an die Staufer. Der Denkendorfer Stifter Berthold ist erst in jüngerer Zeit als Graf von Hohenberg-Lindenfels identifiziert worden, ein Sohn eines gleichnamigen, mit den Saliern verwandten, aber als Parteigänger der frühen Staufer auftretenden Vogtes von Lorsch⁴⁵. Er gehörte zu einem Kreis reform- und staufnaher schwäbischer Adliger. Nicht anders steht es um Albert, den Stifter von Droyßig, der im staufischen Reichsdienst eine so bedeutende Rolle spielte, dass er als Vertrauter Friedrichs I., Heinrichs VI. und Friedrichs II. bezeichnet worden ist⁴⁶.

Die enge Bindung dieser Gründerfiguren an die Staufer dürfte ein Grund für die Unterstützung der Heiliggrabstifte durch das Königsgeschlecht selbst sein⁴⁷, doch sie alleine reicht nicht, um den Grad dieser königlichen Förderung zu erklären: Schon Konrad III. bestätigte 1139 nicht nur die Übertragung Denkendorfs an das Heilige Grab, sondern nahm das Haus in seinen und des Reiches Schutz auf⁴⁸, und in der Folge sollten alle staufischen Könige dem schwäbischen Haus diese Schutzzusage erteilen⁴⁹, aus Verehrung für das Heilige Grab, wie es in einer Urkunde Fried-

mehr zu finden, darinn ist verzeichnet, dass vor alten Zeiten 2 Bürger ein Wallfahrt gen Jerusalem des Herrn Christi Begraebnuß zu besehen fürgenommen, welche sie mit gutem Glück verricht und zu ihrer Widerkunfft zu Speyr zu End der Vorstadt Alt Speyr ein Kirch und Begräbniß in gleicher Form und Muster als die Kirch zu Jerusalem und die Malstatt der Begräbnis des Herrn Christi zu bauen angefangen, aber vor Vollendung der kostbarlichen Kirchen ihr Leben geendet [...] haben. Vgl. allgemein ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 96–97. Franz MAIER, Spuren des Jakobuskults im Speyerer Raum, in: Jakobuskult im Rheinland, hg. von Robert Plörz/Peter RÜCKERT (Jakobus-Studien 13), Tübingen 2004, S. 99–120, S. 106–109; ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29), S. 222.

43 ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 86–88.

44 Ebd., S. 99–100; SCHMITT/TEBRUCK, Jenseits von Jerusalem (wie Anm. 13), S. 162–163, oben, S. 69, 75, sowie zukünftig die in Anm. 13 genannte Studie.

45 DEUSCHLE/RAISCH, Kloster Denkendorf und sein Stifter Berthold (wie Anm. 41); Rolf DEUSCHLE/Herbert RAISCH, Kloster Denkendorf, die Württemberger und die Staufer, in: Hohenstaufen, Helfenstein 7 (1997), S. 33–68, S. 41–56; Andrea DENKE, Die Propstei Denkendorf von ihrer Gründung bis zur Reformation, in: Württembergische Stiftskirchen. Insbesondere das Stift St. Pancratius in Backnang; Beiträge der Backnanger Tagung vom 19. Mai 2001, hg. von Gerhard FRITZ (Backnanger Forschungen 5), Backnang 2003, S. 9–20, S. 9–11. Es ist durchaus denkbar, dass Bertholds erste Reise nach Jerusalem im Zusammenhang mit der Pilgerfahrt Konrads (III.) im Jahre 1124/1125 erfolgte – DEUSCHLE/RAISCH, Kloster Denkendorf, die Württemberger und die Staufer (wie Anm. 45), S. 56.

46 ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 100, sowie zukünftig, mit ausführlichen Angaben, die Monographie von Stefan TEBRUCK (wie Anm. 13).

47 WERNER, Kloster Denkendorf (wie Anm. 34), S. 31; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 114–118.

48 Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich, hg. von Friedrich HAUSMANN (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 9), Wien 1969, S. 56–57, Nr. 35; Württembergisches UB II, S. 13–14, Nr. 312: *...volumus tam presentibus quam futuris, quod ecclesiam Denkendorf cum omnibus appendiciis suis, tam cultis quam incultis, et cum omni familia, a domino Bertolfo, nobili et illustri viro, sancto sepulcro Ierosolimis collatam, secundum petitionem ipsius et eiusdem ecclesie prepositi Conradi et fratrum suorum et advocati Ludewici, in tutelam et defensionem regie nostre protestatis suscepimus.*

49 Friedrich I: Die Urkunden Friedrichs I., hg. von Heinrich APPELT (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 10, 1–5), Hannover 1975–1990, hier Bd. 4, Nr. 810, S. 8–9; Württembergisches

richs II. heißt⁵⁰. Diese Reverenz des Königs und auch seines Sohnes Heinrich⁵¹ schlug sich nicht zuletzt in Schenkungen und Privilegierungen im Königreich Sizilien sowie in zwei Donationen im Reich nieder – auch dies eine kanonikale Verflechtung⁵². Selbst das Droyßiger⁵³ und das Speyerer⁵⁴ Haus unterstellt Friedrich II. 1215 beziehungsweise 1214 offiziell seinem Schutz. Die seit langem der Forschung geläufige Nähe der Staufer zur Kreuzzugsbewegung – bekanntlich nahmen Konrad III., Friedrich I., Heinrich VI. und Friedrich II. das Kreuz⁵⁵ – wird also nicht nur an geplanten und unternommenen Expedition erkennbar: Sie äußerte sich auch in der massiven Rezeption einflussreicher Chroniken des Ersten Kreuzzugs, insbesondere derjenigen Roberts von Reims, wodurch wiederum die Kreuzzugsbewegung im Reich verbreitet wurde, Kaiser- mit Kreuzzugsidée eine enge Verbindung einging⁵⁶. Und

UB II, S. 215, Nr. 427 (Esslingen, 18. Mai 1181); Friedrich II.: Württembergisches UB III, S. 230–231, Nr. 744 (Brindisi, Juni 1228); vgl. ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 114–116.

50 *Inter cetera que religionis optentu nostram sibi vendicant clementiam et favorem, illud accedit voto precipuum, ut sacram domum Sepulcri Dominici, cui reverentiam maiorem reges et principes orbis debent, favoris et protectionis nostre robore munientes, tranquillo et salubri statui suo provideamus in posterum, dumque sue utilitati et quieti prospicimus, nobis quoque divine retributionis premia comparemus* – Württembergisches UB III, S. 230–231, Nr. 744. Vgl. ähnliche Formulierungen bei früheren Schenkungen an das Heilige Grab: Die Urkunden Friedrichs II., hg. von Walter KOCH (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 14, 1–3), Hannover 2002–2010, hier Bd. 1, S. 259–260, Nr. 134.

51 Württembergisches UB III, S. 200–201, Nr. 717 (Esslingen, 26. September 1226): König Heinrich (VII.) nimmt die Kirche des Heiligen Grabes zu Denkendorf in seinen und des Reiches unveräußerlichen Schutz; ebd., S. 281, Nr. 787 (Esslingen, 1231, Februar 5): Schenkung eines Gutes in Berkheim und eine Fischgerechtsame im Neckar; ebd., S. 297, Nr. 801 (1231, Oktober 1): Eigentum einer Salzpfanne in der Stadt Hall.

52 Die Urkunden Friedrichs II. (wie Anm. 50), Bd. 1, S. 259–260, Nr. 134 sowie die beiden folgenden Anmerkungen.

53 Die Urkunden Friedrichs II. (wie Anm. 50), Bd. 2, S. 234–235, Nr. 287.

54 Die Urkunden Friedrichs II. (wie Anm. 50), Bd. 2, S. 160–162, Nr. 249; Württembergisches UB III, S. 12–13, Nr. 563 (Speyer, 23. Oktober 1214).

55 Ekkehard EICKHOFF, Friedrich Barbarossa im Orient: Kreuzzug und Tod Friedrichs I (Istanbuler Mitteilungen, Beifl. 17), Tübingen 1977; Rudolf HIESTAND, „Kaiser“ Konrad III., der zweite Kreuzzug und ein verlorenes Diplom für den Berg Thabor, in: DA 35 (1979), S. 82–126; DERS., „precipua tocius christianismi columpna“. Barbarossa und der Kreuzzug, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hg. von Alfred HAVERKAMP (VuF 40), Sigmaringen 1992, S. 51–108; Peter CSENDES, Heinrich VI, Darmstadt 1993; Claudia NAUMANN, Der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI, Frankfurt am Main 1994; Rudolf HIESTAND, Friedrich II. und der Kreuzzug, in: Friedrich II. Tagung des Deutschen Historischen Instituts in Rom im Gedenkjahr 1994, hg. von Arnold ESCH/Norbert KAMP (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 85), Tübingen 1996, S. 128–149; Wolfgang STÜRNER, Friedrich II., 2 Bde, Darmstadt 1992–2000; Der Kreuzzug Friedrich Barbarossas 1187–1190: Bericht eines Augenzeugen, eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Arnold BÜHLER, Darmstadt 2003; Bodo HECHELHAMMER, Kreuzzug und Herrschaft unter Friedrich II.: Handlungsspielräume von Kreuzzugspolitik (1215–1230) (Mittelalter-Forschungen 13), Ostfildern 2004, insbesondere die Übersicht S. 31–35; Stauferzeit – Zeit der Kreuzzüge, hg. von Karl-Heinz RUSS, Göppingen 2011.

56 Hans Eberhard MAYER, Kaiserrecht und Heiliges Land, in: Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte, hg. von Horst FUHRMANN u.a. (Kieler historische Studien 16), Stuttgart 1972, S. 193–208; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 116. Hingewiesen sei auf die Krönung Friedrichs I. am Tage „Laetare Jerusalem“ 1152, wie Otto von Freising ausdrücklich festhielt: Gesta Federici II,3: Otto von Freising, Gesta Frederici seu rectius cronica, hg. von Franz-Josef SCHMALE/Adolf SCHMIDT (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 17), Darmstadt 1974, S. 286. Vgl. Nikolas JASPERT, Von Karl dem Großen bis Kaiser Wilhelm: Die

sie fand ihren Ausdruck ebenfalls in der Förderung von Einrichtungen wie dem Orden vom Heiligen Grab, die unmittelbar den fernen Stätten des christlichen Heils geschehens verbunden waren. Es dürfte kein Zufall sein, dass bald nach dem Tode Friedrichs, im Jahre 1252 nämlich, Wilhelm von Holland die Schirmvogtei über Denkendorf an Graf Ulrich von Württemberg verpfändete und damit die enge Bindung an das Königshaus zwischenzeitlich aufhob⁵⁷. Ähnlich verfuhr 1284 Rudolf von Habsburg, nachdem er zuvor die Vogtei revindiziert hatte⁵⁸. Im späten Mittelalter erteilten zwar immer wieder römisch-deutsche Könige dem Orden vom Heiligen Grab und in Sonderheit dem Haupt in Denkendorf Schutzzusagen⁵⁹, doch nie wieder sollte das Verhältnis zwischen Sepulchrinern und Thron so eng sein wie zur Zeit der Staufer.

Neben der Bindung der Heiliggrabkirchen an das Königshaus stand die an die eigentliche Stifterfamilie oder andere Gönner. Mit Recht ist zu erwarten, dass die Priorate im lokalen Kontext die Memoria ihrer Stifter pflegten und deren geistlichen Nachfahren ein Auskommen zur Verfügung stellten. Doch Tradition bildende Bindungen adliger Stifterfamilien an die Niederlassungen sind nur in einem Fall festzustellen. Denn mit dem Tode Alberts von Droyßig starb das Haus derer von Droyßig aus, während in Speyer die wohl städtischen Gründerfamilien keine dauerhafte Memorialtradition einzurichten vermochten⁶⁰. Auch der Stifter des Denkendorfer Hauses starb kinderlos, und selbst sein gleichnamiger Neffe und Erbe von Lichtenfels verschied bereits 1157 – bezeichnenderweise auf einer Reise nach Palästina⁶¹. Aber die Verbindung des Denkendorfer Priorates zu verschiedenen Geschlechtern des südwestdeutschen Adels wie etwa den Grafen von Calw und den Grafen von Württemberg hielt bis zum Ende des 13. Jahrhunderts an, wie eine Reihe von Schenkungen belegen, welche die Stellung Denkendorfs als unumstrittenes Zentrum des Ordens im Reich zementierten⁶². Auch hier tritt uns wieder das Element

Erinnerung an vermeintliche und tatsächliche Kreuzzüge in Mittelalter und Moderne, in: Konfrontation der Kulturen? Saladin und die Kreuzfahrer Wissenschaftliches Kolloquium in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim zur Vorbereitung der Ausstellung ‚Saladin und die Kreuzfahrer‘, 3 bis 4. November 2004, hg. von Heinz GAUBE/Bernd SCHNEIDMÜLLER/Stefan WEINFURTER, Mainz 2005, S. 136–160, S. 145–146; Nikolas JASPERT, Die Kreuzzüge – Motivationen, Mythos und Missverständnisse, in: Stauferzeit – Zeit der Kreuzzüge (wie Anm. 55), S. 10–41, S. 26, sowie zukünftig die Arbeiten von Damien Kempf (Liverpool).

57 Württembergisches UB IV, S. 302, Nr. 1234 (bei Frankfurt, 12. Juli 1252).

58 Württembergisches UB VIII, S. 485, Nr. 3386 (Heidelsheim, 13. November 1284): Verpfändung an Diepold von Bernhausen.

59 Albrecht: Württembergisches UB XI, S. 196–197, Nr. 5211 (Nürnberg, 9. Januar 1299); Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Württembergs, hg. von Johannes WETZEL/Peter ACHT (Reg. Imp. VII, 1, 1), Köln 1991, S. 80, Nr. 188; S. 149, Nr. 345; S. 169, Nr. 394. Karl IV.: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, H 51 U 552 (Speyer, 21. September 1353); Alfons HUBER, Reg. Imp. VIII: Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV.: 1346–1378, Innsbruck 1877, S. 305, Nr. 3761. Sigismund: Reg. Imp. XI: Die Urkunden Kaiser Sigismunds (1410–1437), 2 Bde, hg. von Johann Friedrich BÖHMER/Wilhelm ALTMANN, Innsbruck 1896, Bd. 1, S. 137, Nr. 1998.

60 ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29), S. 272–275. Zum frühen Tod der Stifter siehe oben, Anm. 42.

61 DEUSCHLE/RAISCH, Kloster Denkendorf und sein Stifter Berthold (wie Anm. 41), S. 11.

62 ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 90; HECHELHAMMER, Kreuzzug und Herrschaft unter Friedrich II. (wie Anm. 55), S. 335–336. Comes Adelbertus de Calva signierte bereits 1139 die Schutzzusage Konrads III.: Württembergisches UB II, S. 13–14, Nr. 312, und Conrad von Stamm-

der Palästinareise entgegen, etwa in einer Verordnung, die Adalbert von Calw im Jahre 1224 aus Anlass seiner Fahrt nach Jerusalem zu Gunsten des Heiligen Grabes erließ, wie überhaupt der Kreis der früheren Förderer Denkendorfs der Kreuzzugsbewegung verpflichtet war⁶³. Adalbert IV. von Calw/Löwenstein wiederum bezeugte nicht nur die Schenkungsurkunde Konrads III. an den Orden vom Heiligen Grab (1139), sondern nahm selbst am Kreuzzug des Königs teil⁶⁴. Die frühneuzeitliche Abschrift eines spätmittelalterlichen Nekrologfragments aus Denkendorf, welches auch einige wenige frühere Gönner (darunter Adalbert von Calw) verzeichnet, bestätigt diese enge Verbindung zum schwäbischen Adel⁶⁵, und noch im Jahre 1462 wurde ein Fresko in Denkendorf vollendet, welches eine Gruppe regionaler Förderer darstellte⁶⁶.

Während des 11. bis 13. Jahrhunderts wirkten damit, um einen ersten Befund zu resümieren, in erster Linie das Papsttum, das der Kreuzungsbewegung in besonderem Maße verbundene Königshaus der Staufer und aufgrund eigener Pilgerreisen beziehungsweise Kreuzzugsteilnahmen dem Heiligen Land besonders verbundene Mitglieder des regionalen Adels auf die Geschicke der nordalpinen Häuser des Ordens vom Heiligen Grabe ein. Dies gilt es deshalb zu betonen, weil in späteren Jahrhunderten die Zahl der Akteure, die als faktische Mächte den Orden prägten, deutlich zunahm. Einige dieser Personen wirkten aus der Ferne auf die Häuser und schufen Verbindungen zwischen dem mediterranen Süden und dem nordalpinen Reich.

II. Religiöse Akteure

Als erstes sind die leitenden Amtsträger des Ordens vom Heiligen Grab zu nennen. Schon unmittelbar nach der Einnahme Jerusalems hatte Patriarch Daimbert einen Kleriker namens Arnulf ins Reich entsandt, um die dortigen Gläubigen zum Spenden aufzufordern, doch ist in ihm lediglich ein Gesandter, kein dauerhafter Amts-

heim/Calw die Friedrichs I. im Jahre 1181: Württembergisches UB II, S. 215, Nr. 427. Schenkung von Einnahmen aus Gütern in Walheim durch Adalbert von Calw vor seinem Aufbruch ins Heilige Land: Württembergisches UB III, S. 148, Nr. 671. Bestätigungen durch Heinrich (VII.) und den apostolischen Legat Konrad von Porto: Württembergisches UB III, S. 165, Nr. 685 und S. 166, Nr. 686. Zur Identifizierung des ersten Vogtes von Denkendorf als Ludwig von Württemberg vgl. DEUSCHLE/RAISCH, Kloster Denkendorf und sein Stifter Berthold (wie Anm. 41), S. 21, die auch das nahe Verwandtschaftsverhältnis Bertholds zu den Grafen von Calw herausgearbeitet haben (ebd., S. 28); DEUSCHLE/RAISCH, Kloster Denkendorf, die Württemberger und die Staufer (wie Anm. 45), S. 48–49, 55.

63 Württembergisches UB III, S. 148, Nr. 671; vgl. ebd., S. 165, Nr. 685 (20. Januar 1225); ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 90–93.

64 DEUSCHLE/RAISCH, Kloster Denkendorf und sein Stifter Berthold (wie Anm. 41), S. 10.

65 *H. miles de Faumeringen . Williborc coma. de Wirtinberc Werner de Bernhusen . Marquardus de Bernhusen . Rudolfus palatinus de Tüwingen . Cunradus de Kerse . Burchardus Slecher . Albertus com . de Calwe . Anno 1271 ob. Rudolfus pbr. cellarius et can. noster de Wolfshusen. Anno 1320 circiter ob. dictus Scultetus, prior ordinis. Diethoch miles ob. Henricus sac. dictus Kadis, filius Eberhardi Senger – MGH Necrologia Germaniae, 1, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, Berlin 1888, S. 172: Fragmentum necrologii Denkendorfensis.*

66 DEUSCHLE/RAISCH, Kloster Denkendorf und sein Stifter Berthold (wie Anm. 41), S. 7; DEUSCHLE/RAISCH, Kloster Denkendorf, die Württemberger und die Staufer (wie Anm. 45), S. 33–41.

träger zu sehen⁶⁷. Dies gilt ebenso wenig für Heinrich Sdyk, Bischof von Olmütz, auch wenn er um 1137 dem Kapitel vom Heiligen Grab in Jerusalem beitrat und sich nach seiner Rückkehr nach Mähren im Jahre 1138 aktiv für die Belange des Ordens einsetzte⁶⁸. Doch in anderen Fällen übten während des 12. und 13. Jahrhunderts und damit zur Zeit des Ersten und Zweiten Königreichs von Jerusalem (1099–1291) das Jerusalemer Kathedralskapitel und seine beiden Vorsteher dadurch unmittelbaren Einfluss auf die bedeutenderen Häuser des Ordens aus, dass sie deren Vorsteher direkt von Jerusalem beziehungsweise Akkon aus entsandten. Dieses Vorgehen ist im Reich im Falle des ersten Denkendorfer Propstes Konrad sehr wahrscheinlich und wird tatsächlich im Jahr 1160 erwähnt⁶⁹. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang eine Urkunde des Konstanzer Bischofs Heinrich aus dem Jahre 1240, aus der die Spannungen erkennbar werden, welche nach der Entsendung eines Heiligrabkanonikers von Jerusalem nach Denkendorf auftraten: Der neu eingesetzte Propst wurde *super quibusdam excessibus, de quibus se expurgare non poterat*, von örtlichen Klerikern angeklagt und legte schließlich sein Amt nieder⁷⁰. Trotz solcher Verwerfungen bleibt festzuhalten, dass im 12. und 13. Jahrhundert von Palästina aus ein Netzwerk individueller, auf der Entsendung religiöser Akteure basierender Fernbeziehungen unterhalten wurde. Es lässt sich vermuten, dass die Jerusalemer Patri-

67 Heinrich HAGENMEYER, *Epistulae et chartae ad historiam primi belli sacri spectantes, quae supersunt aeo aequales ac genuinae*. Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088–1100: Eine Quellensammlung zur Geschichte des ersten Kreuzzuges, Innsbruck 1901, S. 176–177, Nr. 2.

68 Václav Vladivoj von TOMEK, *Základy starého místopisu Pražského: III–V: Malá strana, Hrad Pražský a Hradčany, Vyšehrad*, Praha 1872, S. 81; TESSERA, *Orientalis ecclesia* (wie Anm. 20), S. 235–237.

69 *...frater noster. C., prepositus de Deinkendorf, qui a domino patriarcha Ierosolimitano in prioratum illum est hoc transmissus, et nobis tam literis eiusdem patriarche quam domini imperatoris et Moguntini archiepiscopi commendatus, prefatam ecclesiam quieta possessione retinet, cuius etiam investitura ad ipsum et ad successores suos prelatos spectat* – Württembergisches UB II, S. 131–132, Nr. 373; Die Urkunden Friedrichs I. (wie Anm. 49), hier Bd. 4, S. 438, Nr. 1110 (vor 7. Juni 1160). Es muss offen bleiben, ob es sich bei diesen *conradi* um eine Person oder, wie von Werner vermutet, um mehrere Personen gleichen Namens handelt, vgl. WERNER, *Kloster Denkendorf* (wie Anm. 34), S. 66. Vgl. auch die Erlaubnis Bischof Siegfrieds von Mainz aus dem Jahre 1215, wonach *idem patriarcha et dominici Sepulcri canonici ecclesiam de Kircheim, Maguntine diocesis, in qua dominus noster F., Romanorum et Sicilie rex illustris, ius ipsis contulit patronatus, per fratres suos idoneos teneant*, Württembergisches UB II, S. 14, Nr. 564, auch wenn hier offen bleiben muss, ob die Brüder von Jerusalem aus entsandt wurden. Vgl. auch ELM, *St. Pelagius in Denkendorf* (wie Anm. 7), S. 103.

70 Württembergisches UB III, S. 448, Nr. 944 (Konstanz, 10. März 1240): *Universis Christi fidelibus hanc paginam inspecturis H., de pacientia dei Constanciensis episcopus, noticiam geste rei. Ne lites per iudicium vel arbitrium diffinire in recidive contencionis scrupulum relabantur, forma iudicii vel arbitrii scripturarum debet indicis eternari. Presentes igitur noverint et futuri, quod H., canonicus Sancti Sepulcri in Ierusalem, a venerabili in Christo . dicti loci patriarcha nobis ad preposituram in Denkendorf per suas literas presentatus et a nobis canonice investitus, quia postmodum super quibusdam excessibus, de quibus se expurgare non poterat, fuerat diffamatus, in viros idoneos et discretos . prepositum videlicet de Martello, . . . decanum de Ezzelingen, et . . . plebanum de Rotwil, super prepositura antedicta coram nobis voluntarie compromisit, capitulo etiam dicti loci compromittente similiter in eosdem. Qui taliter fuerant arbitrati: quod prepositus antedictus prenotatam preposituram in manibus nostris publice resignavit, renuncians omni iuri, quod in ipsa habuit vel habere videbatur, penitus et omnino, et promittens iuramenti prestita cauione, quod capitulum sepeditum super prepositura memorata in foro ecclesiastico vel seculari non possit vel debeat aliquatenus convenire; quod si facere de facto, cum de iure non possit, attemptaverit, signaculo sancte crucis ordine religionis sue ex promissione propria sit privatus, et insuper per iururus et infamis perpetuo censeatur.*

archen und das Kapitel vorzugsweise Brüder mit der Leitung der deutschen Häuser betrauten, die selbst aus dem Reich stammten, doch ist der Nachweis nur in wenigen Fällen möglich. Eine solche Ausnahme ist die Entsendung des Kanonikers Konrad um das Jahr 1130, die als Reaktion auf die Übertragung Denkendorfs angesehen werden dürfte. Er wird mit dem gleichnamigen Propst von Denkendorf identisch sein, der in den folgenden Jahren mehrfach erwähnt wird⁷¹.

In anderen Fällen ließen sich Geistliche aus dem Reich in den Kreuzfahrerstaaten nieder, wo sie dem Kapitel vom Heiligen Grab beitraten und nicht wieder in die Heimat zurückkehrten. Sie fügten sich damit in die lateinische Siedlungsbewegung in die Levante ein, die nicht nur Kombattanten, sondern auch Gewerbetreibenden, Bauern, Händlern und eben auch Geistlichen ein neues Leben in Palästina eröffnete⁷². Ungeachtet der deplorablen Quellenlage ist in den letzten Jahren anhand prosopographischer und onomastischer Studien der Anteil nordalpiner Migranten an der neuen Gesellschaft der Kreuzfahrerherrschaften analysiert worden, und obwohl eine entsprechende, monographische Studie zum Klerus noch aussteht, kann man doch konstatieren, dass auch Geistliche aus dem nordalpinen Reich in der Levante Karriere machten⁷³. Solche religiöse Verflechtungen von Norden nach Süden sind

71 Siehe die Erwähnungen des Propstes Konrad (um 1130 und 1139): oben, Anm. 26 und 48 sowie unten, Anm. 96.

72 Crusade and Settlement: Presented to Raymond C. Smail, hg. von Peter W. EDBURY (Papers read at the Conference of the Society for the Study of the Crusades and the Latin East 1), Cardiff 1985; Marie-Luise FAVREAU-LILIE, Die Italiener im Heiligen Land. Vom ersten Kreuzzug bis zum Tode Heinrichs von Champagne (1098 – 1197), Amsterdam 1989; Alan V. MURRAY, Ethnic Identity in the Crusader States: the Frankish Race and the Settlement of Outremer, in: Concepts of National Identity in the Middle Ages, hg. von Simon N. FORDE/Leslie Peter JOHNSON/Alan V. MURRAY, Leeds 1995, S. 59–73; Yvonne FRIEDMAN, Immigration and Settlement in Crusader Thought, in: Medieval Studies in Honour of Avrom Saltman, hg. von Bat-Sheva ALBERT/Yvonne FRIEDMAN/Simon SCHWARZFUCHS (Bar-Ilan Studies in History 4), Jerusalem 1995, S. 121–134; Jonathan RILEY-SMITH, Families, Crusades and Settlement in the Latin East, 1102–1131, in: Die Kreuzfahrerstaaten als multikulturelle Gesellschaft, hg. von Hans Eberhard MAYER (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquium 37), München 1997, S. 1–12; Ronnie ELLENBLUM, Frankish Rural Settlement in the Latin Kingdom of Jerusalem, Cambridge 1998; Christiane TISCHLER, Die Burghen von Jerusalem im 12. Jahrhundert: eine Prosopographie über die nichtadligen Einwohner Jerusalems von 1120 bis 1187 (Studien und Quellen zur Geschichte der Kreuzzüge und des Papsttums 1), Frankfurt/M. 2000; Iris SHAGRIR, Naming Patterns in the Latin Kingdom of Jerusalem (Prosopographica et genealogica 12), Oxford 2003; DIES., The Naming Patterns of the Inhabitants of Frankish Acre, in: Crusades. The Journal of the Society for the Study of the Crusades and the Latin East 4 (2005), S. 107–116; Letters from the East: Crusaders, Pilgrims and Settlers in the 12th–13th Centuries, hg. von Malcolm BARBER/Alan K. BATE (Crusade Texts in Translation 18), Farnham 2010. Siehe auch oben, Anm. 17.

73 HAMILTON, The Latin Church in the Crusader States (wie Anm. 20); Giorgio FEDALTO, Hierarchia ecclesiastica orientalis series episcoporum ecclesiasticum christianarum orientalium 2: Patriarchatus Alexandrinus, Antiochenus, Hierosolymitanus, Padova 1988 mit der kritischen Besprechung von Rudolf HIESTAND, Eine neue Prosopographie der östlichen Kirchen: zur „Hierarchia Ecclesiastica Orientalis“ von Giorgio Fedalto, in: DA 49 (1993), S. 155–163; Rudolf HIESTAND, Der lateinische Klerus der Kreuzfahrerstaaten: geographische Herkunft und politische Rolle, in: Die Kreuzfahrerstaaten als multikulturelle Gesellschaft, hg. von Hans Eberhard MAYER (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquium 37), München 1997, S. 43–68; KIRSTEIN, Die lateinischen Patriarchen von Jerusalem (wie Anm. 13); Thomas HAAS, Geistliche als Kreuzfahrer: der Klerus im Konflikt zwischen Orient und Okzident 1095–1221 (Heidelberg transcultural studies 3), Heidelberg 2012 sowie zukünftig die Dissertation von Wolf ZÖLLER (Heidelberg). Siehe etwa Amalrich, Propst des Prämonstratenserklosters Gottesgnaden bei Kalbe, der 1137/38 Abt von

für das 12. Jahrhundert etwa im Falle des Heiliggrabkanonikers Gerhard belegt: Der ehemalige Abt des Klosters Allerheiligen zog 1101 nach Jerusalem, wurde in das Kapitel der Grabeskirche aufgenommen und stieg dort zu einflussreichen Positionen auf. Der kurz nach 1130 verstorbene Kanoniker dürfte eine nicht unwesentliche Rolle bei der Gründung des Stiftes in Denkendorf gespielt haben⁷⁴. Auch Bertold, der Stifter von Denkendorf, hielt sich diese Option offen, denn in seiner Schenkung von 1142 ließ er sich vom Patriarchen bestätigen, dass er entweder in Denkendorf oder in das Jerusalemer Kapitel Aufnahme fände, sollte er beschließen, der Welt den Rücken zu kehren⁷⁵. Nicht nur Nachwuchs bezog das Kapitel vom Heiligen Grab aus dem Norden, sondern auch Geldmittel; denn die Priorate in Übersee waren dazu verpflichtet, einen Teil ihrer Einkünfte an das Mutterhaus auszusenden. Diese ökonomische Verflechtung galt auch für das Reich, wurde aber nicht immer konsequent beachtet, wie eine Beschwerde des Patriarchen Elias aus dem Jahre 1287 über die seit 20 Jahren ausstehenden Zinszahlungen aus Türkheim belegt⁷⁶.

Die Vorsteher der nordalpinen Häuser des Ordens vom Heiligen Grab können nicht als schlichte Befehlsempfänger der Jerusalemer beziehungsweise später Akkonenser Zentrale gelten, weil diese Pröpste vor Ort große Freiheiten genossen und faktisch die Funktionen eines Ordensoberhaupts ausübten. Dies änderte sich erst im 14. Jahrhundert: Nach dem Ende der Kreuzfahrerstaaten und dem Umzug der Ordenszentrale ins mittelitalienische Perugia setzte eine intensivierte kanonikale Verflechtung zwischen dem Süden und dem Norden ein, nämlich das mit wechselndem Nachdruck verfolgte Bestreben sowohl des Kapitels als auch der Patriarchen, durch Visitationen und andere Instrumente direkter als bislang Zugriff auf die Filiationen zu erlangen⁷⁷. Für das 15. Jahrhundert sind Visitationen des Archipriors von Perugia in Denkendorf bezeugt⁷⁸.

S. Habacuc und 1152 Bischof von Sidon wurde: Norbert BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense, id est historia circariarum atque canoniarum candidi et canonici ordinis Praemonstratensis*, Bd. 1,2, Straubing 1983, S. 507.

74 So die Vermutung bei: ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 89; vgl. oben, S. 87

75 *Si forte mihi in animo venerit, ut omnia relinquens in ecclesia Sancti Sepulcri Iherusalem, vel in eam, que est in Denkendorf, divine religioni me subdam, dominus patriarcha et prior Dominici Sepulcri, qui tunc temporis ecclesie Sancti Sepulcri prefuerint, absque omni contradictione me recipiant* – Württembergisches UB II, Nr. 316, S. 17–19. Sein Tod auf der Rückreise machte die Bestimmung obsolet, vgl. DENKE, Die Propstei Denkendorf (wie Anm. 45), S. 11.

76 Württembergisches UB IX, S. 131–132, Nr. 3626 (Rom, 11. April 1287). Bezeichnenderweise ging die Beschwerde auf einen Bericht des Denkendorfer Propstes Hugo zurück (ebd.). Noch 1466 zahlten die deutschen Kanoniker Zins an das Mutterhaus des Ordens vom Heiligen Grab in Perugia: ELM, Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab (wie Anm. 11), S. 82, Nr. 17.

77 ELM, Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab (wie Anm. 11), S. 45–46, Nr. 5; S. 57, Nr. 9; S. 62–68, Nr. 12; S. 70–75, Nr. 14; S. 82, Nr. 17; S. 88–91, Nr. 19; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 103–104; ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29), 235–237; Kaspar ELM, L’italiano Cataneus de Traversagnis e l’olandese Jan van Abroek: due riformatori dimenticati del XV secolo a confronto, in: L’Italia alla fine del Medioevo: i caratteri originali nel quadro europeo 1, hg. von Francesco SALVESTRINI (Collana di studi e ricerche/Centro di studi sulla civiltà del tardo Medioevo, San Miniato 9), Firenze 2006, S. 143–162.

78 Ebd. und DENKE, Die Propstei Denkendorf (wie Anm. 45), S. 17; 1475 verzichtete der Generalprior gegen Zahlung von 30 Gulden auf alle unmittelbaren Ansprüche auf das Speyerer Haus: ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29), S. 237.

Nicht minder stark wuchs im Übrigen der Druck von Seiten einer anderen Gruppe spätmittelalterlicher Akteure: der Territorialherren⁷⁹. Wie das letztlich erfolgreiche Streben der Württemberger nach Erlangung der Vogtei über Denkendorf belegt, mussten sich auch einzelne Häuser des Ordens vom Heiligen Grab der Macht der Landesfürsten beugen⁸⁰. Und schließlich sei auch auf die Interessen der Städte hingewiesen, auf ihr Umland auszugreifen: Esslingen etwa bemühte sich zwischenzeitlich erfolgreich um die Schirmherrschaft über das Denkendorfer Haus⁸¹. Somit bewegten sich die Stifte in einem komplexen Beziehungsgeflecht, das ebenso lokale und regionale Bezüge zum laikalen Umfeld wie fernräumliche, religiöse Verflechtungen aufwies. Wodurch aber gelang es den Sepulchrinerniederlassungen trotz solcher Einflussnahmen nicht nur, das Ableben ihrer Gründergeschlechter, sondern auch das Ende ihrer staufischen Beschützer zu verwinden und bis zum Ende des Mittelalters, oder genauer: bis in die Reformationszeit fortzubestehen? Wesentlich dürfte gewesen sein, dass sie über ein spezifisches Bündel an Merkmalen verfügten, welches sie auf dem religiösen Markt beziehungsweise dem Markt der Religiösen heraushob.

III. „Attraktoren“ und Aktanten

Einmal mehr soll die ‚Chronik der vier Orden von Jerusalem‘ den Einstieg erleichtern. Denn der erwähnte historische Abriss der Kirche Jerusalems bis zum Ersten Kreuzzug liefert Hinweise darauf, welche Merkmale zum Ende des Mittelalters dem Orden vom Heiligen Grab zugeschrieben wurden. Vier Elemente springen bei der Darstellung ins Auge: erstens stehen – was nicht weiter erstaunen mag – die Orte der Grablege und Auferstehung als materielle Markierer des Heilsgeschehens im Focus⁸², zweitens werden die Auffindungen des Wahren Kreuzes, also diejenige unter Kaiserin Helena und die zur Zeit der Kreuzfahrer 1099, eigens herausgehoben: *Macharius, bey des zeitenn des heylig creucz vonn Helena der konigin, ein mutter Constantini des groszenn, gesucht und gefundenn wordenn ist [...]*⁸³ und später: *In den tagen ist*

79 Allgemein zur Territorialisierung: Klaus SCHREINER, Altwürttembergische Klöster im Spannungsfeld landesherrlicher Territorialpolitik, in: BDLG 109 (1973), S. 196–245; Dieter STIEVERMANN, Landesherrschaft und Klosterwesen im spätmittelalterlichen Württemberg, Sigmaringen 1989; Christian KEITEL, Herrschaft über Land und Leute. Leibherrschaft und Territorialisierung in Württemberg, 1246–1593 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 28), Leinfelden-Echterdingen 2000; Spätmittelalterliches Landesbewußtsein in Deutschland, hg. von Matthias WERNER (VuF 61), Ostfildern 2005; RAMMINGER, Schirm- und Schutzverhältnisse (wie Anm. 41), besonders S. 289–297.

80 WERNER, Kloster Denkendorf (wie Anm. 34), S. 31–33; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 117–119; DENKE, Die Propstei Denkendorf (wie Anm. 45), S. 14–17.

81 WERNER, Kloster Denkendorf (wie Anm. 34), S. 32–33; RAMMINGER, Schirm- und Schutzverhältnisse (wie Anm. 41), S. 293–294; DENKE, Die Propstei Denkendorf (wie Anm. 45), S. 15–16.

82 [...] bebowet die stat des heyligenn grabs, die von Helio vermaweret was [...] bey des zeitenn ist aus ge-
pote Constantini die kirche der auferstehung unsers hernn gebawet worden [...] Modestus inn der heyligen stat Jherusalem zu einem patriarchen gesaczt, der die kirchen der aufersteigung unsers hernn wider-
umb bowet [...] Uff disze zeit was Nicephorus ein patriarch zu Jherusalem, unnder dem die kirchen der
auferstehung ungezeigter meszzen gepawet wordenn ist, wie sie denn auff heutigen tag zu Jherusalem
gesehenn wirt – ANONYMUS, Chronik der vier Orden von Jerusalem (wie Anm. 1), S. 111, 112.

83 ANONYMUS, Chronik der vier Orden von Jerusalem (wie Anm. 1), S. 111.

gefunden worden ein grosze stücke des heyligen creucz inn der kirchenn der auferstehung unnsers herrn, das den getrewen cristen ein groszenn trost geben hat⁸⁴. Diese Örtlichkeiten und Ereignisse lenken die Aufmerksamkeit, drittens, auf Jerusalem selbst, die stat unnsers heyls⁸⁵, sowie viertens auf den größeren räumlichen Rahmen, also auf das gesamte Heilige Land oder wie es im Text heißt: das *ertreich der Verheissung*⁸⁶.

Diese vier den Kanonikern vom Heiligen Grab zugeordneten Orte und Gegenstände benennen zentrale Elemente der im 11. Jahrhundert anwachsenden und das gesamte Hochmittelalter prägenden Jerusalem- und Heiliglandfrömmigkeit⁸⁷, die lange als grundlegend für die Attraktivität der heiligen Stätten Palästinas erkannt, aber erst in jüngeren frömmigkeitsgeschichtlichen Studien kategorial und diachron geschieden sowie einzeln analysiert worden sind⁸⁸. Studien aus quellenreicheren Gegenden als dem Reich zeigen nämlich, dass die Stadt Jerusalem, das Heilige Land, das Wahre Kreuz und das Heilige Grab in der Vorstellungswelt der Zeitgenossen in einem spannungsreichen, changierenden Verhältnis zueinander standen und folglich in wechselhaftem Maße von Palästina aus auf Gläubige jenseits des Mittelmeeres wirkten. Diese vier „Attraktoren“⁸⁹ erlebten durchaus unterschiedliche Karrieren. War das Heilige Grab im 11. und beginnenden 12. Jahrhundert noch unzweifelhaft der wichtigste Anziehungspunkt für Jerusalemreisende, so schob sich bereits

84 Ebd., S. 113.

85 Ebd., S. 113.

86 Ebd., S. 112

87 Adrian H. BREDERO, Jérusalem dans l'Occident médiéval, in: *Mélanges offerts à Réne Crozet (à l'occasion de son soixante-dixième anniversaire)*, hg. von Yves-Jean Riou PIERRE GALLAIS, Poitiers 1966, Bd. 2, S. 259–271; Berent SCHWINEKÖPER, Christus-Reliquien und Politik. Studien über die Mentalität der Menschen des frühen Mittelalters, insbesondere über die religiöse Haltung und sakrale Stellung der früh- und hochmittelalterlichen deutschen Kaiser und Könige, in: BDLG 117 (1981), S. 183–281, hier: S. 194–196, 247–255, 272–275; Johannes LAUDAGE, Priesterbild und Reformpapsttum im 11. Jahrhundert (AKG Beihefte 22), Köln 1984; Jean CHÂTILLON, The Spiritual Renaissance of the End of the Eleventh Century and the Beginning of the Twelfth, in: *The American Benedictine Review* 36 (1985), S. 292–317; Kaspar ELM, Die himmlische und die irdische, die verworfene und die heilige Stadt, in: *Die Reise nach Jerusalem – Eine kulturhistorische Exkursion in die Stadt der Städte, 3000 Jahre Davidsstadt*, hg. von Hendrik BUDDE/Andreas NACHAMA, Berlin 1995, S. 12–24; Le mythe de Jérusalem. Du Moyen Ages à la Renaissance, hg. von Evelyne BERRIOT-SALVADORE, Saint-Étienne 1995; Giles CONSTABLE, Three Studies in Medieval Religious and Social Thought, Cambridge 1995, S. 199–217; DERS., The Reformation of the Twelfth Century, Cambridge 1996, S. 278–282; Yehôsua PRAWER, Jerusalem in the Christian Perspective of the Early Middle Ages, in: *The History of Jerusalem I: The Early Muslim Period, 638–1099*, hg. von Yehôsua PRAWER, Jerusalem 1996, S. 249–282; Yvonne FRIEDMAN, The City of the King of Kings: Jerusalem in the Crusader Period, in: *The Centrality of Jerusalem. Historical Perspectives*, hg. von Marcel POORTHUIS, Kampen 1996, S. 190–216; John FRANCE, Le rôle de Jérusalem dans la piété du XIe siècle, in: *Le partage du monde: échanges et colonisation dans la méditerranée médiévale*, hg. von Michel BALARD/Alain DUCELLIER (Série *Byzantina Sorbonensis* 17), Paris 1998, S. 151–162; Colin MORRIS, Memorials of the Holy Places and Blessings from the East: Devotion to Jerusalem before the Crusades, in: *The Holy Land, Holy Lands, and Christian History*, hg. von Robert N. SWANSON (Studies in Church History 36), Woodbridge 2000, S. 90–109.

88 Nikolas JASPERT, Das Heilige Grab, das Heilige Kreuz, Jerusalem und das Heilig Land. Wirkung, Wandel und Vermittler hochmittelalterlicher Attraktoren, in: *Konflikt und Bewältigung vor 1000 Jahren – Die Zerstörung der Grabeskirche in Jerusalem im Jahre 1009*, hg. von Thomas PRATSCH (Millenium-Studien 32), Berlin 2011, S. 67–95.

89 Zum Begriff vgl.: JASPERT, Das Heilige Grab (wie Anm. 88), S. 68–74.

unmittelbar vor dem Ersten Kreuzzug die Heilige Stadt stärker ins Bewusstsein der Gläubigen. Die Wiederauffindung der Jerusalemer Heiligkreuzreliquie und ihre Propagierung im gesamten lateinischen Westen wiederum führten zu einem Aufschwung der Heiligkreuzfrömmigkeit in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, während der faktische Verlust aller drei Elemente – des Kreuzes, des Grabes und der Stadt – zum Ende des so genannten Ersten Königreichs von Jerusalem und erst recht nach dem Untergang der Kreuzfahrerherrschaften im Jahre 1291 die Aufmerksamkeit auf das Heilige Land und dessen Wiedererlangung, auf die *recuperatio Terrae Sanctae* lenkte.

Die Sepulchriner aber konnten, und dies erfasste der anonyme Autor der Chronik sehr feinsinnig, die vier fernen „Attraktoren“ allesamt an ihren Orden zurückbinden: einerseits hüteten sie das Grab des Herrn, andererseits zugleich auch die Reliquie des Wahren Kreuzes. Die Tatsache, dass ihre Kirche zwei herausragende Heilige Stätten, nämlich Golgatha und das Heilige Grab, beherbergte, verlieh ihnen eine besondere Dignität, die durch die Rolle der Grabeskirche als Krönungs- und Begräbnisstätte der Könige von Jerusalem noch gesteigert wurde⁹⁰. Ohne Zweifel war im 12. Jahrhundert der Patriarch der bedeutendste Kleriker der Kreuzfahrerstaaten, die Kirche des Heiligen Grabes der wichtigste Identifikationspunkt der Kreuzfahrer wie der Siedler und die Reliquie des Wahren Kreuzes das herausragendste Symbol des Königreichs⁹¹. Des Weiteren stellten Kanoniker den Kathedralsklerus der Heiligen Stadt, dessen Diözese, Wirkungsraum und Besitzungen aber viel weiter

90 Hans Eberhard MAYER, Das Pontifikale von Tyrus und die Krönung der lateinischen Könige von Jerusalem. Zugleich ein Beitrag über Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, in: *Dumbarton Oaks Papers* 21 (1967), S. 141–232; Rudolf Hiestand, „Nam qui fuimus Occidentales, nunc facti sumus Orientales“ – Siedlung und Siedleridentität in den Kreuzfahrerstaaten, in: Siedler-Identität: neun Fallstudien von der Antike bis zur Gegenwart, hg. von Christof DIPPER/Rudolf Hiestand, Frankfurt/M. 1995, S. 61–80; FRIEDMAN, *The City of the King of Kings* (wie Anm. 87); Hiestand, Der lateinische Klerus der Kreuzfahrerstaaten (wie Anm. 73); Jürgen KRÜGER, Die Grabeskirche zu Jerusalem. Geschichte – Gestalt – Bedeutung, Regensburg 2000; Robert OUSTERHOUT, *Architecture as Relic and the Construction of Sanctity: The Stones of the Holy Sepulchre*, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 62 (2003), S. 4–23; Nikolas JASPERT, Jerusalem und sein Königshaus, in: Saladin und die Kreuzfahrer, Ausstellungskatalog, hg. von Alfried Wieczorek/Mamoun FANSA/Harald MELLER (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 17, Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch Oldenburg 37), Mainz 2005, S. 61–82, S. 61–63; Denys PRINGLE, *The Churches of the Crusader Kingdom of Jerusalem. A Corpus 3: The City of Jerusalem*, Cambridge 2007, S. 6–71.

91 Zur Reliquie des Wahren Kreuzes und ihrer Bedeutung für das Königreich Jerusalem siehe Deborah GERISH, *The True Cross and the Kings of Jerusalem*, in: *The Haskins Society Journal* 8 (1996), S. 137–155; Alan V. MURRAY, „Mighty Against the Enemies of Christ“: The Relic of the True Cross in the Armies of the Kingdom of Jerusalem, in: *The Crusades and Their Sources: Essays Presented to Bernard Hamilton*, hg. von John FRANCE/William ZAJAC, Aldershot 1998, S. 217–238; Nikolas JASPERT, Un vestigio desconocido de Tierra Santa: la Vera Creu d'Anglesola, in: *Anuario de Estudios Medievales* 29 (1999), S. 447–475; DERS., *Vergegenwärtigungen Jerusalems in Architektur und Reliquienkult*, in: *Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter: Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigungen*, hg. von Dieter BAUER/Klaus HERBERS/Nikolas JASPERT (Campus Historische Studien 29), Frankfurt/M. 2001, S. 219–270; Fanny CAROFF, *L'affrontement entre chrétiens et musulmans. Le rôle de la vraie Croix dans les images de croisade (XIIIe–XVe siècle)*, in: *Chemins d'outre-mer: études d'histoire sur la Méditerranée médiévale offertes à Michel Balard*, 2 Bde., hg. von Damien COULON (Byzantina Sorbonensis 20), Paris 2004, S. 97–112 mit Abbildungen aus zeitgenössischen Handschriften; Giuseppe LIGATO, *La cattura di Guido di Lusignano e della reliquia della vera croce ad Hattin* (4 luglio 1187)

reichten und ganz Palästina umfassten⁹². Jerusalem, Palästina, das Wahre Kreuz und das Heilige Grab standen somit allesamt in einem unmittelbaren Verhältnis zum Orden vom Heiligen Grab. Im römisch-deutschen Reich und im gesamten Lateineuropa dürfte es keine geistliche Institution gegeben haben, die alle diese Elemente zugleich auf ähnlich überzeugende Art und Weise in sich vereinigte wie er. Mit welchen Mitteln und Medien die Chorherren vom Heiligen Grab dieses Arsenal an Bezügen den Gläubigen näher brachten, ist von der Geschichtswissenschaft, aber auch von der Kunst- und Liturgiegeschichte herausgearbeitet worden. Hier sollen sie in einem knappen, kurorischen Überblick im Verbund vorgestellt werden, wobei es ausreichen dürfte, für das Reich einige wenige Beispiele in Erinnerung zu rufen.

Reliquientranslationen aus dem Heiligen Land wurden vom Jerusalemer Patriarchen und dem Kapitel mit großer Effizienz betrieben⁹³, und einige dieser Reliquien wurden auch ins römisch-deutsche Reich entsandt. In Einzelfällen waren persönliche Beziehungen einzelner Kanoniker hierfür verantwortlich, wie der Fall Gerhards von Schaffhausen zeigt: Der bereits erwähnte, ehemalige Abt des Klosters Allerheiligen dürfte nicht nur zur Etablierung des Ordens vom Heiligen Grab im Reich beigetragen haben⁹⁴, sondern ließ seinen ehemaligen Brüdern ein Fragment des Wahren Kreuzes zukommen, das fortan in Schaffhausen aufbewahrt wurde⁹⁵. Kanoniker wurden auch als Almosensammler von Jerusalem aus ins Reich geschickt

in una miniatura dei ‚Chronica majora‘ di Matteo Paris: una combinazione di testo, immagine e propaganda, in: *Studi ecumenici* 24 (2006), S. 523–561; JASPERT, Die Kreuzzüge (wie Anm. 56).

- 92 Zum Patriarchat von Jerusalem vgl. HOTZELT, Kirchengeschichte Palästinas (wie Anm. 13); MAYER, Bistümer, Klöster und Stifte (wie Anm. 13); Giorgio FEDALTO, *La Chiesa latina in Oriente*, 3 Bde. (Studi religiosi 3), Verona 1973–1978; HAMILTON, The Latin Church in the Crusader States (wie Anm. 20); Yael KATZIR, The Patriarch of Jerusalem, Primate of the Latin Kingdom, in: *Crusade and Settlement: Papers Read at the First Conference of the Society for the Study of the Crusades and the Latin East and Presented to Raymond C. Smail*, hg. von Peter W. EDBURY, Cardiff 1985, S.169–175; Monique AMOURoux, L’Église régulière, outre de la colonisation de la Syrie par les croisés aux XIIe–XIIIe siècles, in: *Coloniser au Moyen Age*, hg. von Michel BALARD/Alain DUCELLIER, Paris 1995, S. 281–288, 293–295; FEDALTO, *Hierarchia ecclesiastica orientalis* (wie Anm. 73); Johannes PAHLITZSCH, Graeci und Suriani im Palästina der Kreuzfahrerzeit Beiträge und Quellen zur Geschichte des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Jerusalem (Berliner historische Studien 33 = Ordensstudien 15), Berlin 2001; KIRSTEIN, Die lateinischen Patriarchen von Jerusalem (wie Anm. 13); TESSERA, *Orientalis ecclesia* (wie Anm. 20), S. 403–455 sowie zukünftig die Dissertation von Wolf ZÖLLER (Heidelberg).
- 93 Geneviève BAUTIER, L’Envoie de la relique de la Vraie Croix à Notre-Dame de Paris en 1120, in: *Bibliothèque de l’École des Chartes* 129 (1971), S. 387–397; Edina Bozóky, Le trésor de reliques de l’abbaye de Zwiefalten. Un précieux témoignage des échanges culturels entre Orient et Occident, in: *Les échanges culturels au Moyen Âge: XXXIIe congrès de la SHMES*, hg. von der Société des Historiens Médiévistes de l’Enseignement Supérieur Public (Histoire ancienne et médiévale 70), Paris 2002, S. 117–133; Gia TOUSSAINT, Jerusalem: Imagination und Transfer eines Ortes, in: *Jerusalem, du Schöne: Vorstellungen und Bilder einer heiligen Stadt*, hg. von Bruno REUDENBACH (Vestigia bibliae 28), Bern 2008, S. 33–60.
- 94 Vgl. Anm. 74.
- 95 Narratio de reliquiis in monasterium Scafhusense translatis, in: *Supplementa tomorum I–XII*, pars III. *Supplementum tomii XIII*, Bd. 2, hg. von Georg WAITZ (MGH SS 15,2), Hannover 1888, S. 954–959, hier S. 955–956; Franz Ludwig BAUMANN, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen (Quellen zur schweizer Geschichte 3,1), Basel 1881, S. 146–157; Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, hg. von Luitpold WALLACH (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2), Sigmaringen 1978, S. 113, 196.

und dafür mit Reliquien des Wahren Kreuzes ausgestattet, wie eine noch heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München aufbewahrte Urkunde des Patriarchen Fulcher (1146–1157) belegt, die dem Sepulchriner Konrad auf seiner Spendenreise mitgegeben wurde: [...] *hanc crucem construximus et super haec de sacra cruce sanguine Christi dedicata partem addidimus et ad vestram consolationem per Conradum canonicum et filium nostrum, latorem et custodem huius sanctae crucis, cuius etiam monitu et rogatu ad vos eam dirigimus*⁹⁶. Auch ein Schreiben des Jahres 1180 an Graf Konrad III. von Dachau berichtet von der Reise Konrads, die sich wohl um 1155–1157 zutrug⁹⁷; es zeigt, wie attraktiv diese Reliquien waren: Patriarch Heraklius ließ das Schriftstück nämlich anlässlich einer Pilgerfahrt Konrads III. von Dachau in Jerusalem anfertigen und hielt darin ausdrücklich fest, dass der Vater des Empfängers (Herzog Konrad II. von Dachau-Meranien) dem entsandten Heiliggrabkanoniker die Jerusalemer Reliquie gestohlen hatte. Nun sollte durch den Bau einer Kirche der Raub gesühnt und für die Reliquie eine adäquate Heimat geschaffen werden, wofür die Aufnahme Konrads in die Gebetsgemeinschaft der Kanoniker in Aussicht gestellt wurde. Bei der entwendeten Staurothek handelt sich um das später dauerhaft in den Besitz des Wittelsbacher Hausklosters Scheyern gelangte Scheyrer Kreuz, von dem nunmehr lediglich das Behältnis erhalten ist⁹⁸. Sein Denkendorfer Pendant hingegen ist auf uns gekommen. Das mit einem großen Schlitz zur Aufnahme eines Kreuzspans ausgestattete, mit gestanzten Rankenmotiven geschmückte Stück fügt sich in eine Gruppe ähnlich gestalteter Staurotheken ein und wurde im schwäbischen Priorat weit über das Mittelalter hinaus verehrt⁹⁹.

Diesen dinglichen Bedeutungsträgern wird mit Recht in der jüngeren Forschung eigene Handlungsmacht (Agency) zugeschrieben, symbolisierten sie doch durch ihre äußere Gestalt und Ornamentik die Verbindung zwischen dem Heiligen Land und dem lateinischen Westen, in diesem konkreten Fall dem römisch-deutschen Reich. Um das Spektrum potentieller Akteure mittelalterlicher Verflechtungsprozesse adäquat zu beschreiben und es nicht auf Personen alleine zu beschränken, hat die neuere Forschung in Anlehnung an Bruno Latour den weiteren, auch ding-

96 Anselm REICHHOLD, Das Heilige Kreuz von Scheyern, Wolnzach 1981, S. 15–16, 18–19; Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern, hg. von Michael STEPHAN (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte/N. F. 36,2), München 1988, S. 29, Nr. 10. Vgl. den Beitrag von Karl Borchardt in diesem Band über die Almosenreisen der frühen Johanniter.

97 REICHHOLD, Das Heilige Kreuz von Scheyern (wie Anm. 96), S. 18–20; STEPHAN, Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern (wie Anm. 96), S. 31–33, Nr. 12: *Reminiscimur, cum in presentia nostra essetis, strenuitati vestre preces fudisse pro quadam cruce, quam quidam de notitia vestra temporibus patris vestri a quadam fratre nostro vi abstulerunt* (S. 32).

98 Die Kreuzzüge: kein Krieg ist heilig. Katalog-Handbuch zur Ausstellung im Diözesanmuseum Mainz, 2. April – 30. Juli 2004, hg. von Hans-Jürgen KOTZUR/Brigitte KLEIN, Mainz 2004, S. 407–409, Nr. 70–71.

99 Werner FLEISCHHAUER, Das romanische Kreuzreliquiar von Denkendorf, in: Festschrift für Georg Scheja zum 70. Geburtstag, hg. von Albrecht LEUTERITZ, Sigmaringen 1975, S. 64–68; Heribert MEURER, Kreuzreliquiare aus Jerusalem, in: Jb. der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 13 (1976), S. 7–18; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 108–110; Heribert MEURER, Zu den Staurotheken der Kreuzfahrer, in: Zs. für Kunstgeschichte 48 (1985), S. 65–76; KOTZUR/KLEIN, Die Kreuzzüge: kein Krieg ist heilig (wie Anm. 98), S. 409–410, Nr. 72; Saladin und die Kreuzfahrer (Katalog), hg. von Alfried WIECZOREK/Mamoun FANSA/Harald MELLER (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 17), Mainz 2005, S. 410–411, Nr. C.56.

liche Akteure einschließenden Begriff des „Aktanten“ eingeführt¹⁰⁰. Reliquien und Reliquiare entwickelten in ihrer neuen Heimat Eigendynamiken, sie schufen eigene Kulträume und Praktiken. Dass solche Aktanten dezidiert den Gläubigen vor Augen geführt und in den öffentlichen Raum hineingetragen wurden, zeigen die zum Aufstecken auf Prozessionsstangen gefertigten Füße einiger bekannter Staurothenken des Heiliggrabordens, darunter auch das auf Veranlassung des Patriarchen in Jerusalem gefertigte Scheyerner Exemplar¹⁰¹.

Während die Bedeutung der Reliquien und der Reliquiare hoch zu veranschlagen ist, wird eine weitere Vergegenwärtigung Jerusalems oftmals vorschnell dem Orden vom Heiligen Grab zugeschrieben und in seiner Wirkung überschätzt. Gemeint sind die architektonischen Nachbildungen der Jerusalemer Grabesrotunde in Form von Zentralbauten, in Einzelfällen sogar in Form von Rundkirchen¹⁰². In der Tat verfügten die Kanoniker im römisch-deutschen Reich über einen derartigen Bau, die in der Lokalgeschichtsschreibung als Templerrotunde bezeichnete Heiliggrabkirche von Speyer¹⁰³. Doch wie so häufig in der Geschichte dieses Ordens ist der Bau auch in diesem Fall nicht von den Kanonikern selbst errichtet worden, sondern nachträglich an die Gemeinschaft gefallen, die somit nicht für dessen Aussehen verantwortlich war und offenbar bei der Errichtung eigener Kirchen in aller Regel darauf verzichtete, von der Möglichkeit des architektonischen Zitats Gebrauch

100 Jan-Hendrik PASSOTH, Aktanten, Assoziationen, Mediatoren. Wie die ANT das Soziale neu zusammensetzt, in: Dimensionen und Konzeptionen von Sozialität, hg. von Gert ALBERT/Rainer GRESHOFF/Rainer SCHÜTZECHEL, Wiesbaden 2010, S. 308–317; Ilana GERSHON, Bruno Latour (1947–), in: From Agamben to Žižek, hg. von Jon SIMONS, Edinburgh 2011, S. 161–176.

101 Das Stück selbst ist nicht mehr erhalten, aber das zeitgenössische Futteral belegt eindeutig, dass es mit einem solchen Fuß zum Aufstecken versehen war – Nikolas JASPERT, The True Cross of Jerusalem in the Latin West: Mediterranean Connections and Institutional Agency, in: Visual Constructs of Jerusalem, hg. von Bianca KUEHNEL/Galit NOGA-BANAI/Hanna VORHOLT (Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 18), Turnhout 2015, S. 207–223.

102 Richard KRAUTHEIMER, Introduction to an Iconography of Medieval Architecture, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 5 (1942), S. 1–33; Damiano NERI, Il S.Sepolcro riprodotto in Occidente, Jerusalem 1971; Geneviève BRESC-BAUTIER, Les Imitations du Saint-Sépulcre de Jérusalem (IXe –XVe): archéologie d'une dévotion, in: Revue d'histoire de la spiritualité 40 (1974), S. 319–324; Matthias UNTERMANN, Der Zentralbau im Mittelalter. Form – Funktion – Verbreitung, Darmstadt 1989; BRESC-BAUTIER, Partir, prier, donner (wie Anm. 9); Claire PÉQUIGNOT, Vraies ou fausses imitations de l'Anastasis de Jérusalem aux XIe et XIIe siècles, in: Les pélerinages à travers l'art et la société à l'époque préromane et romane: actes des XXXIIe Journées Romanes de Cuxa, 8–15 juillet 1999 (Les cahiers de Saint-Michel de Cuxa 31), Codalet 2000, S. 119–133; MORRIS, Memorials of the Holy Places (wie Anm. 87), S. 100–103; Paolo PIVA, Die ‚Kopien‘ der Grabeskirche im romanischen Abendland. Überlegungen zu einer problematischen Beziehung, in: Die Zeit der Kreuzzüge: Geschichte und Kunst, hg. von Roberto CASSANELLI, Stuttgart 2000, S. 97–117; JASPERT, Vergegenwärtigungen Jerusalems (wie Anm. 91), S. 229–244; Wilfried EBRECHT, Überall ist Jerusalem, in: Die Stadt als Kommunikationsraum: Beiträge zur Stadtgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hg. von Helmut BRÄUER/Elke SCHLENKRICH, Leipzig 2001, S. 129–185; Antonio CADEI, Gli Ordini di Terrasanta e il culto per la Vera Croce e il Sepolcro di Cristo in Europa nel XII secolo, in: Arte Medievale NS 1 (2002), S. 51–70; Colin MORRIS, The Sepulchre of Christ. From the Beginning to 1600, Oxford 2005; BRESC-BAUTIER, La dévotion au Saint-Sépulcre (wie Anm. 9); Renata SALVARANI, La fortuna del Santo Sepolcro nel Medioevo: spazio, liturgia, architettura (Di fronte e attraverso 812), Milano 2008, S. 75–133.

103 Vgl. die Beschreibung oben, Anm. 42, ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29), S. 222–226; WARMBRUNN, Das ehemalige Kloster (wie Anm. 29), S. 22–29.

zu machen¹⁰⁴. Was die Sepulchriner hingegen sehr wohl des Öfteren errichteten, waren Nachbildungen des eigentlichen Grabes Christi, also Imitationen der höhlenartigen Grotte mit dem darin befindlichen Stein, auf dem Jesus zur letzten Ruhe gelegt worden sein soll¹⁰⁵. Ein solches, in diesem Fall in den Boden der Krypta eingelassenes Grab ist für Denkendorf belegt, wo es das Zentrum performativer Kulthandlungen wurde¹⁰⁶. Dass die Krypta, „das Eigenartigste am ganzen Bau“¹⁰⁷, eine für den süddeutschen Raum einzigartige, offenbar nach südfranzösischem Muster gestaltete Bauform aufwies, erhöhte lediglich die Fremdartigkeit und Singularität des Denkendorfer Grabes.

Wichtiger als monumentale Bauten dürften weniger aufwändige dingliche Aktanten kanonikaler Verflechtungen gewesen sein: Etwa der Ordenshabit mit dem doppelbalkigen Patriarchenkreuz¹⁰⁸. Der Habit zeigte die Zugehörigkeit seines Trägers zu einem fernräumlichen, auf Jerusalem zentrierten Verband an. Er griff ein Symbol auf, dass die besondere Dignität des Ordensoberhaupts, des Patriarchen von Jerusalem, zum Ausdruck brachte, verwies aber auch auf das in Doppelkreuzreliquiaren verwahrte Wahre Kreuz. Eine ähnliche Funktion ist den Siegeln des Ordens zuzuschreiben. Sie trugen ebenfalls das doppelbalkige Kreuz und zusätzlich einen Verweis auf das Heilige Grab, in aller Regel eine Darstellung des durch eine Verkleidung mit drei Öffnungen geschützten, von Hängelampen erleuchteten Grabsteins¹⁰⁹. Das Siegel des bereits erwähnten Schreibens von 1155–1157, welches die Entsendung der Scheyerner Reliquie des Wahren Kreuzes begleitete, ist ein noch heute gut erhaltenes Beispiel für diese Form mobiler Bedeutungsträger¹¹⁰. Wie Reliquien und Reliquiare auch, so verwiesen die Siegel nicht nur auf die fernen „Attraktoren“ Jerusalems: diese Aktanten entwickelten auch im Reich Agency, wenn sie in neue Kontexte eingebunden wurden. Solch neue Sozial- und Handlungsformen vollzogen sich häufig im öffentlichen Raum, ihnen war eine performative Dimension eigen.

104 Zu Vergleichsfällen siehe: JASPERT, *Vergegenwärtigungen Jerusalems* (wie Anm. 91), S. 229–244.

105 Zum eigentlichen Sepulcrum siehe: Stephen LAMIA, *Erit Sepulcrum Ejus Gloriosum: Verisimilitude and the Tomb of Christ in the Art of Twelfth-Century Île-de-France*, in: *Art and Architecture of Late Medieval Pilgrimage in Northern Europe and the British Isles*, hg. von Sarah BLICK/ Rita TEKIPPE (Studies in Medieval and Reformation Traditions 104), Leiden 2005, S. 365–381 Justin E. A. KROESEN, *The Sepulchrum Domini through the Ages: its Form and Function* (Liturgia condenda 10), Leuven 2000, S. 45–108; Stephen LAMIA, *Souvenir, Synaesthesia, and the Sepulcrum Domini: Sensory Stimuli as Memory Strategems*, in: *Memory and the Medieval Tomb*, hg. von Elizabeth VALDEZ DEL ALAMO/Carol Stamatis PENDERGAST, Aldershot 2000, S. 19–41.

106 WERNER, *Kloster Denkendorf* (wie Anm. 34), S. 7–9, 16–17; ELM, *St. Pelagius in Denkendorf* (wie Anm. 7), S. 106–108.

107 WERNER, *Kloster Denkendorf* (wie Anm. 34), S. 7.

108 Vgl. *der orde der geistlichen korherrn des heyligen grabs zu Jherusalem mit einem zwysachten unnd ratem creucze gezeichnet* – ANONYMUS, *Chronik der vier Orden von Jerusalem* (wie Anm. 1), S. 110.

109 Gustave SCHLUMBERGER/Ferdinand CHALANDON/Adrien BLANCHET, *Sigillographie de l’Orient latin* (Bibliothèque de l’Archive Historique 37), Paris 1943, S. 73–80; Hans Eberhard MAYER, *Das Siegelwesen in den Kreuzfahrerstaaten* (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Abhandlungen N.F. 83), München 1978, S. 9, 12, 34.

110 München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv KU Scheyern, Nr. 9, vgl. REICHOLD, *Das Heilige Kreuz von Scheyern* (wie Anm. 96), S. 19 (Abb.); MAYER, *Das Siegelwesen in den Kreuzfahrerstaaten* (wie Anm. 109), S. 34 und Abb. 1,6. Zu den Siegeln des Speyerer Hauses: ENGELS, *Heilige-Grab-Kloster* (wie Anm. 29), S. 220.

IV. Performanz und Eigengeschichte: Vermittlung und Selbstdarstellung

Reliquien und die ihrer Sichtbarmachung dienenden Reliquiare konnten durch ihre Nutzung bei Prozessionen den öffentlichen Raum außerhalb der Kirchen markieren, vor allem aber dienten sie der Liturgie in den Häusern selbst. Bei dieser Liturgie handelte es sich um eine Sonderform, welche die Kanoniker sowohl in ihrem Jerusalemer Mutterhaus als auch in den entfernten Filialen beachteten¹¹¹. Sie kann als eine aus verschiedenen Elementen hervorgegangene Neuschöpfung bezeichnet werden, die ihrerseits als Grundlage für eine Reihe anderer geistlicher Einrichtungen diente. Denn sowohl der Templerorden als auch der Johanniterorden sowie der Karmeliterorden stützten sich in ihren Anfängen letztlich auf die Liturgie des Jerusalemer Kathedralskapitels, die sie dann sukzessive adaptierten und fortentwickelten¹¹². Ohne auf Einzelheiten einzugehen sei zumindest angedeutet, dass es sich um eine auf dem Stationsgottesdienst beruhende und damit um eine die räumliche Relation der Heiligen Stätten zueinander reproduzierende beziehungsweise andeutende Liturgie handelte, welche die Häuser des Ordens von anderen geistlichen Einrichtungen ihres Umfeldes abhob und eine unmittelbare Rückbesinnung auf die heiligen Stätten implizierte¹¹³. Sie brachten den Anspruch der Chorherren zum Ausdruck,

111 Rolf ZERFASS, Die Schriftlesung im Kathedraloffizium Jerusalems (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 48), Münster 1968; ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 106–108; Cosimo Damiano FONSECA, La tradizione commemorativa del codice „gerosolimitano“ del tesoro della basilica del Santo Sepolcro di Barletta, in: Annali del Dipartimento di scienze storiche e sociali de la Università degli Studi di Lecce 1 (1982), S. 91–103; Christina DONDÌ, The Liturgy of the Canons Regular of the Holy Sepulchre of Jerusalem: A Study and a Catalogue of the Manuscript Sources, Turnhout 2003; SALVARANI, La fortuna del Santo Sepolcro nel Medioevo (wie Anm. 102), S. 34, 40, 51–57, 65–73; Tilman LOHSE, Stand und Perspektiven der Liber ordinarius-Forschung, in: Liturgie in mittelalterlichen Frauenstiften. Forschungen zum Liber ordinarius, hg. von Klaus Gereon BEUCKERS (Essener Forschungen zum Frauenstift 10), Essen 2012, S. 215–255. Vgl. den Beitrag von Jürgen Bärsch in diesem Band.

112 Anna-Marie LEGRAS/Jean-Loup LEMAITRE, La pratique liturgique des Templiers et des Hospitaliers de Saint-Jean de Jérusalem, in: L'écrit dans la société médiévale. Divers aspects de sa pratique du XIe au XVe siècle. Textes en hommage à Lucie Fossier, hg. von Caroline BOURLET/Annie DUFOUR, Paris 1991, S. 77–137; James John BOYCE, The Liturgy of the Carmelites, in: Carmelus 43 (1996), S. 5–41; Cristina DONDÌ, Manoscritti Liturgici dei Templari e degli Ospitalieri: le Nuove Prospettive Aperte dal Sacramentario Templare di Modena (Arch. Capitolare O.II.13), in: I Templari, la Guerra e la Santità, hg. von Simonetta CERRINI/Franco CARDINI, Rimini 2000, S. 85–131; Andrew JOTISCHKY, The Carmelites and Antiquity. Mendicants and their Pasts in the Middle Ages, New York 2002, S. 32–33; DONDÌ, The Liturgy of the Canons Regular of the Holy Sepulchre (wie Anm. 111), besonders S. 40–44; Dies., Hospitalier Liturgical Manuscripts and Early Printed Books, in: Revue Mabillon 14 (2003), S.225–256. Zur Beziehung zwischen den frühen Templerorden und Johannitern einerseits und der Grabskirche andererseits: Anthony LUTTRELL, The Earliest Templars, in: Autour de la Première Croisade (wie Anm. 13), S. 193–203; DERS., The Earliest Hospitaliers, in: Montjoie. Studies in Crusade History in Honour of Hans Eberhard Mayer, hg. von Benjamin Z. KEDAR/Jonathan RILEY-SMITH/Rudolf Hiestand, Aldershot 1997, S. 37–54; Giuseppe LIGATO, L'Ordine del Santo Sepolcro: Il mito delle origini, in: La civiltà cavalleresca e l'europa. Ripensare, hg. von Franco CARDINI/Isabella GAGLIARDI, San Gimignano 2006, S. 189–213; Barbara FRALE, Cum equis et armis summo regi militantes. Le origini dei Templari e degli Ospitalieri nel consortium agostiniano presso il Santo Sepolcro, in: La civiltà cavalleresca e l'europa. Ripensare, hg. von Franco CARDINI/Isabella GAGLIARDI, San Gimignano 2006, S. 161–188.

113 Albert SCHÖNFELDER, Die Prozessionen der Lateinier in Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge, in: Hjb 32 (1911), S. 578–598; Hugo BUCHTHAL, Miniature Painting in the Latin Kingdom of Jerusa-

trotz aller räumlichen Trennung am Heiligen Grab die Liturgie zu feiern – ebenso, wie es das Jerusalemer Kapitel bis zu seiner Vertreibung aus der Heiligen Stadt tat. Dieser Kult war ganz auf die heiligen Stätten Jerusalems und hier insbesondere auf das eigentliche Grab ausgerichtet. Er ist für das Spätmittelalter für Denkendorf belegt¹¹⁴, und man wird wohl nicht fehl in der Annahme gehen, er sei bereits in früherer Zeit gepflegt worden. Ob er in der Karwoche durch paraliturgische Spiele ergänzt wurde, wie sie an der Jerusalemer Grabeskirche und vielen anderen Orten zur Osterzeit bezeugt sind, ist nicht mit letzter Sicherheit zu sagen¹¹⁵. Aber, dass sich die von den Chorherren zelebrierte Liturgie von den örtlich gepflegten liturgischen Gebräuchen unterschied – ob nun in Denkendorf, Speyer oder wo auch immer im mittelalterlichen Reich die Chorherren vom Heiligen Grab den Gottesdienst zelebrierten – dieses Spezifikum wird den Laien deutlich geworden sein.

Weiterhin machen Untersuchungen der Kalendarien des Heiliggrabordens deutlich, in welchem Maße sich die Kanoniker in eine bis auf die apostolische Urge-meinde und den ersten Bischof Jerusalems zurückreichende Sukzessionslinie stellten: Sie begingen liturgisch die Verehrung früher Bischöfe der Heiligen Stadt wie Matthias, Alexander, Quiriacus, Zachaeus, Marcus und Narcissus, womit sie eine bis auf das frühe Christentum zurückreichende Traditionslinie schufen, als deren letzte Exponenten sie selbst erschienen¹¹⁶. Somit wurde eine Eigengeschichte geschrieben, deren Ursprünge im fernen Palästina der Spätantike lagen und die eine wirkungsvolle raumzeitliche Verflechtung zwischen den Kanonikern im Reich, dem Heiligen Land und autoritativen Gründungsgestalten darstellte. Wie sehr sie im römisch-deutschen Reich noch im Spätmittelalter den Zeitgenossen bewusst ge-

lem, with Liturgical and Paleographical Chapters by Francis Wormald, Oxford 1957; John F. BALDOVIN, The Urban Character of Christian Worship: the Origins, Development, and Meaning of Stational Liturgy (Orientalia Christiana analecta 228), Roma 1987; ELM, *La liturgie de l'Eglise latine de Jérusalem* (wie Anm. 11).

114 ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 108.

115 Walther LIPPARDT, Lateinische Osterfeiern und Osterspiele, 9 Bde., Berlin 1975–1990; Jürgen BÄRSCH, Das Dramatische im Gottesdienst. Liturgiewissenschaftliche Aspekte zum Phänomen der Osterfeiern und Osterspiele im Mittelalter, in: *Liturgisches Jb.* 46 (1996), S. 41–66; Christoph PETERSEN, Ritual und Theater: Maßallegorese, Osterfeier und Osterspiel im Mittelalter (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 125), Tübingen 2004; Jürgen BÄRSCH, *Quem queritis in sepulchro?: liturgie- und frömmigkeitsgeschichtliche Aspekte der Feier von Ostern im Mittelalter*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 44 (2010), S. 25–45; Christoph PETERSEN, Ritual und Theater. Maßallegorese, Osterfeier und Osterspiel im Mittelalter (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 125), Tübingen 2004; Iris SHAGRIR, The *Visitatio Sepulchri* at the Latin Church of the Holy Sepulcher in Jerusalem, in: *Al-Masaq: Islam and the Medieval Mediterranean* 22 (2010), S. 57–77.

116 ZERFASS, Die Schriftlesung im Kathedraloffizium Jerusalems (wie Anm. 111); Nicola BUX, *Codici liturgici latini di terra santa. Liturgical Latin Codices of the Holy Land* (Studium Biblicum Franciscanum. Museum 8), Brindisi 1990; Amnon LINDER, Raising Arms. Liturgy in the Struggle to liberate Jerusalem in the Late Middle Ages (Cultural Rncounters in Late Antiquity and the Middle Ages 2), Turnhout 2003; DONDÍ, The Liturgy of the Canons Regular of the Holy Sepulchre (wie Anm. 111); Cristina INOGÉS SANZ, Los santos en la liturgia propia del Monasterio de la Resurrección de Zaragoza: Orden Canonical del Santo Sepulcro, in: *Hagiografía y archivos de la iglesia santoral Hispano-Mozárabe en las diócesis de España: actas del XVIII congreso de la Asociación celebrado en Orense (9 al 13 de septiembre de 2002)*, Bd. 2, hg. von Agustín HEVIA BALLINA, Oviedo 2004–2005, S. 129–146.

macht wurde, zeigt einmal mehr die ‚Chronik der vier Orden von Jerusalem‘, denn ihr Autor zählt die Sukzession Jerusalemer Bischöfe und Patriarchen, die letztlich auf den Herrenbruder Jakobus Minor und damit auf die apostolische Urgemeinde zurückgehe, zu den wesentlichen Elementen kanonikaler Selbstdarstellung: *Die bruder des erstens ordensis des heyligenn grabs halten dafure, daz sie iren ursprungk auszgefuret haben von dem heyligenn zwelfbotten sancti Jacob Alphei genannt, ein rechter bruder des herrn, der gewest ist der erst bischoff der heyligenn stat Jherusalem*¹¹⁷.

Als ein weiteres Instrument der Vergegenwärtigung Jerusalems im Reich ist auf die geistlichen Gnaden in Form von Gebeten und später von Ablässen hinzuweisen, welche die Kanoniker ihren Förderern und Förderinnen in Aussicht stellten. Die Bedeutung des über die Jahrzehnte und Jahrhunderte von den Ordensoberen angesammelten Gnadenschatzes ist nicht gering zu veranschlagen. Die Pröpste und Prioren in den ober- und niederdeutschen Dependancen des Jerusalemer Kapitels folgten ebenso wie die anderer Häuser dem Beispiel der Patriarchen und Prioren in Jerusalem und Akkon und vollzogen bis weit in die Neuzeit die Aufnahme von laikalen und geistlichen Gönnern in die *fraternitas* des Kapitels vom Heiligen Grab. Als Markgraf Konrad von Meißen († 1157) zum Beispiel im Jahre 1145 dem Heiligen Grab eine Geldschenkung zukommen ließ, definierte er unmissverständlich die Gegenleistung, die er und seine Familie von den Kanonikern erwarteten: [...] *ut participes simus omnium beneficiorum, que in predicta ecclesia a supra dictis canoniciis devote peracta fuerint, helemosinarum scilicet et orationum, vigiliarum, ieuniorum cunctorumque ceterorum bonorum*¹¹⁸. Ähnlich formulierte Patriarch Fulcher um 1155/57 eine Zusage in einem Schreiben an Gläubige im süddeutschen Raum: *Nos quoque quantam retributionem orationum, elemosinarum omniumque beneficiorum, quae in ecclesia sancti Sepulcri et ad eam pertinentibus fiunt, a deo habere speramus, omnibus hanc crucem sanctam venerantibus et super ipsam dominico sepulcro adiutoriorum conferentibus ex parte dei concedimus et concessam in domino confirmamus*¹¹⁹, und auch das erwähnte Schreiben des Patriarchen Heraklius an Konrad III. von Dachau aus dem Jahre 1180 stellte dem Herzog die Teilhabe an den Gebeten und geistlichen Gnaden des Ordens für den Fall in Aussicht, dass er das von seinem Vater geraubte Gut rückerstattete¹²⁰.

117 ANONYMUS, Chronik der vier Orden von Jerusalem (wie Anm. 1), S. 111.

118 Codex diplomaticus Saxoniae I, Band 2: Urkunden der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen 1100–1195, hg. von Otto Posse, Leipzig 1889, S. 127–128, Nr. 182. Vgl. hierzu künftig die Angaben in der Monographie von Stefan Tebruck (wie Anm. 13).

119 STEPHAN, Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern (wie Anm. 96), S. 29–30, Nr. 10.

120 *Possessiones etiam nostras, que nobis ablare sunt, unde estis advocatus, vice nostra requirentes, per prudenter vestram easdem recuperasse vestri gratia sentiamus, ut eternam in felicitate superna a domino Iesu Christo remuneracionem et beneficiorum et orationum ecclesie dominici sepulcri participationem, ex pie sollicitudinis vestre efficacia in hac parte noscamini promeruisse* – ELM, Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulcri (wie Anm. 11), S. 296; Nikolas JASPERT, Pro nobis, qui pro vobis oramus, orate: die Kathedralskapitel von Compostela und Jerusalem in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, in: Santiago, Roma, Jerusalén. III Congreso Internacional de Estudios Jacobeos, hg. von Paolo CAUCCI VON SAUCKEN, Santiago de Compostela 1999, S. 187–212, S. 200–203; DERS., Gedenkwesen und Erinnerung des Ordens vom Heiligen Grab, in: Wider das Vergessen und für das Seelenheil. Memoria und Totengedenken im Mittelalter, hg. von Rainer BERNDT S.J. (Erudiri Sapientia 9), Münster 2013, S. 149–174, vgl. oben, Anm. 97.

Vor allem in den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts, genauer unter dem Pontifikat Urbans IV., eines ehemaligen Patriarchen von Jerusalem, schwoll die Zahl der Indulgenzen und anderer Rechte substantiell an¹²¹. Damals erlangten die Chorherren in Angleichung an ähnliche Vergünstigungen der Templer und Johanniter nicht nur das allgemeine Begräbnisrecht, sondern auch die Erlaubnis, die Sepultur selbst im Falle eines Interdiktes vorzunehmen¹²². Hinzu kam die den Förderern und *confratres* beziehungsweise *consorores* des Ordens in Aussicht gestellte Befreiung von Sündenstrafen. Verschiedene Päpste gewährten den Kanonikern vom Heiligen Grab derartige Zusagen: So verliehen Gregor XI., Alexander V. und Eugen IV. den *confratres* nicht nur umfangreiche Privilegien, sondern sagten darüber hinaus die Teilhabe an allen je dem Orden beziehungsweise einzelnen seiner Glieder erteilten Ablässen zu¹²³. Mit der Zeit wuchs die Zahl dieser Gnaden immer weiter an, die in eigenen Ablasssummarien zusammengetragen wurden¹²⁴. Auch diese Texte schufen Eigengeschichte, indem die Indulgentien in chronologischen, an den Pontifikaten der sie ausstellenden Päpste orientierten Listen aufbereitet wurden und damit historiographischen Charakter erhielten. Über solch lange Reihungen verbanden die Summarien die Gegenwart des eigenen Ordens mit seinen Ursprüngen, ohne diese Anfänge ausführlich darzulegen. Das verdienstvolle Wirken der Kanoniker wurde dadurch belegt, dass eine Reihe höchster geistlicher Autoritäten sie über die Jahrhunderte stets aufs Neue betont und bestätigt hatten¹²⁵. Der Memorialüberlieferung in Form von Nekrologien, Anniversarbüchern etc. war ein ähnlicher Charakter inhärent¹²⁶. Am Ende des Mittelalters nutzten dies die Sepulchriner systematisch und teilweise mit Erfolg, um an zwei Festtagen den Plenarablaß zu erteilen sowie bußfertige Exkommunizierte zu absolvieren – am Festtag ‚Divisio apostolorum‘, an

121 BRESC-BAUTIER, Bulles d’Urbain IV (wie Anm. 9); Zuwendungen/Privilegierungen Urbans IV. für Denkendorf: Württembergisches UB VI, S. 67, Nr. 1664 (Viterbo, 17. Juni 1262); ebd., S. 71, Nr. 1668 (Viterbo, 11. Juli 1262); VI, S. 123, Nr. 1721 (Orvieto, 22. Juni 1263). Vgl. die päpstlichen Privilegierungen des 12. Jahrhunderts: HIESTAND, Vorarbeiten zum *Oriens pontificius* 3 (wie Anm. 20), S. 127–128, Nr. 21; S. 147–148, Nr. 37; S. 165–166, Nr. 47; S. 177–178, Nr. 55; S. 190–193, Nr. 62; S. 234–236, Nr. 87; S. 237–241, Nr. 88; S. 250–255, Nr. 95; S. 261–265, Nr. 102; S. 298–301, Nr. 125; S. 350–352, Nr. 172.

122 Die Kanoniker datierten derartige Bestimmungen sogar ins 12. Jahrhundert zurück: HIESTAND, Vorarbeiten zum *Oriens pontificius* 3 (wie Anm. 20), S. 320–321, Nr. 145; S. 339–340, Nr. 162 (nach Hiestand könnte diese Urkunde jedoch einen wahren Kern enthalten – ebd.). Zur Verleihung des Rechts der freien Sepultur vgl. ebd., S. 307–308, Nr. 129; S. 397–398, Nr. 202.

123 ELM, *Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulcri* (wie Anm. 11), S. 296–297 sowie ND in ELM, *Umbilicus mundi* (wie Anm. 11), S. 155–156.

124 NAKIELSKI, *Miechovia sive promptuarium antiquitatum Monasterii Miechoviensis* (wie Anm. 33), S. 305–308, 520–526; BRESC-BAUTIER, Bulles d’Urbain IV (wie Anm. 9); ELM, *St. Pelagius in Denkendorf* (wie Anm. 7), S. 110–111; ELM, *Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulcri* (wie Anm. 11), S. 296–297; Nikolas JASPERT, *Stift und Stadt. Das Heiligrabpriorat von Santa Anna und das Regularkanonikerstift Santa Eulàlia del Camp im mittelalterlichen Barcelona, 1145–1423* (Berliner historische Studien 24, Ordensstudien 10), Berlin 1996, S. 398–399. Für Speyer: ENGELS, *Heiligrab-Kloster* (wie Anm. 29), S. 232–233.

125 Zu diesem Merkmal der Summarien Axel EHLERS, *Indulgentia und historia. Die Bedeutung des Ablasses für die spätmittelalterliche Erinnerung an die Ursprünge des Deutschen Ordens und anderer Gemeinschaften*, in: *La mémoire des origines* (wie Anm. 2), S. 227–236.

126 Vgl. Jürgen SARNOWSKY, *Die Entwicklung des historischen Selbstverständnisses in den geistlichen Ritterorden*, in: *La mémoire des origines* (wie Anm. 2), S. 43–58, S. 51, 57; JASPERT, *Gedenkwesen und Erinnerung des Ordens vom Heiligen Grab* (wie Anm. 120).

dem – was weniger bekannt ist – auch der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer gedacht wurde¹²⁷, sowie am Karfreitag. Damit aber erfuhren sowohl der Glaubenskampf der Christen gegen die Muslime als auch die Errichtung des Königreichs Jerusalem einen liturgischen Niederschlag, sie wurden Teil des rituellen Symbolgeschehens¹²⁸. Solche auf Formalisierung, Sequenzierung und Wiederholung angelegten Rituale bewegten sich in einem eigenen zirkulären Zeitrahmen und wiesen über die Gegenwart hinaus¹²⁹. Liturgische Erinnerungsformen und Vergegenwärtigungen rückten den Kreuzzug, den Islam und das Heilige Land periodisch verstärkt ins Bewusstsein der lateinischen Christen. An diesem Prozess hatten auch die Kanoniker vom Heiligen Grab durch die ihnen eigene Liturgie ebenso Anteil wie durch die Kommemorierung historischer Ereignisse der Kreuzfahrerstaaten. Die Stifte der Heiliggrabkanoniker wurden so zu Aufführungsräumen kirchlicher Erinnerungsrituale. Denkendorf etwa entwickelte sich zu einer von vier geistlichen Einrichtungen der Diözese Konstanz – und obendrein zur bedeutendsten –, die das eigentlich dem Katedralklerus zustehende Recht der Absolution in Anspruch nahm¹³⁰. Grundlage hierfür dürfte vor allem die Tatsache gewesen sein, dass in Denkendorf Indulgenzen erteilt wurden, wie sie eigentlich nur beim Besuch des Heiligen Grabes in Jerusalem zu erlangen waren. Die Attraktivität dieses Gnadschatzes machte aus Denkendorf ein regionales Wallfahrts- und Absolutionszentrum. Offenbar strebte auch das Haus in Droyßig eine ähnliche Rolle an, wie die Naumburger Synodalstatuten von 1507 belegen, und auch im Niederländischen beschwerte sich zur gleichen Zeit die Ortsgeistlichkeit über entsprechende Vorstöße der lokalen Sepulchriner¹³¹.

127 BUX, Codici liturgici latini di terra santa. Liturgical Latin Codices of the Holy Land (wie Anm. 116); LINDER, Raising arms (wie Anm. 116); DONDI, The Liturgy of the Canons Regular of the Holy Sepulchre (wie Anm. 111), S. 146, 150, 158, 170, 172, 200, 218.

128 Amnon LINDER, The Liturgy of the Liberation of Jerusalem, in: Medieval Studies 52 (1990), S. 110–131; DERS., Individual and Community in the Liturgy of the Liberation of Christian Jerusalem, in: Information, Kommunikation und Selbstdarstellung in mittelalterlichen Gemeinden, hg. von Alfred HAVERKAMP (Kolloquien 40), München 1998, S. 25–40 sowie allgemein DERS., Raising arms (wie Anm. 116); Nikolas JASPERT, Zeichen und Symbole in den christlich-islamischen Beziehungen des Mittelalters, in: Religiosità e civiltà. Le comunicazioni simboliche (secoli IX–XIII), hg. von Giancarlo ANDENNA, Münster 2010, S. 293–342, hier: S. 338–340.

129 Michael MEYER-BLANCK, Liturgie als Erinnerungsform, in: Jb. für Biblische Theologie 22 (2007), S. 359–379; Jörg SONNTAG, Klosterleben im Spiegel des Zeichenhaften: symbolisches Denken und Handeln hochmittelalterlicher Mönche zwischen Dauer und Wandel, Regel und Gewohnheit (Vita regularis. Abhandlungen 35), Berlin 2008, S. 226–244, 651–653 und gebündelt: DERS., Tempus fugit? La circolarità monastica del tempo e il suo potenziale di rappresentazione simbolica, in: Religiosità e civiltà. Le comunicazioni simboliche (wie Anm. 128), S. 221–242.

130 ELM, St. Pelagius in Denkendorf (wie Anm. 7), S. 110–112; Friederike NEUMANN, Öffentliche Sünder in der Kirche des späten Mittelalters: Verfahren, Sanktionen, Rituale (Norm und Struktur 28), Köln 2008, S. 99–102, 105. Siehe auch den Vermerk von Christoph Lehmann zum Speyerer Haus im Jahre 1393: *drei Herzogen von Bayern holen Ablaß zu Speyr zum H. Grab* (wie Anm. 42), S. 767, vgl. ENGELS, Heilig-Grab-Kloster (wie Anm. 29), S. 243.

131 WIESSNER/DEVRIENT, Das Bistum Naumburg 2. Die Diözese (wie Anm. 30), S. 331 (Statuta Synodalia, Kap. 18); ELM, Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab (wie Anm. 11), S. 148–149.

V. Konkurrenzen und Anpassung

Die hier aufgeführten Formen der Vergegenwärtigung bildeten in der Tat ein beeindruckendes Portfolio, das als Alleinstellungsmerkmal des Ordens vom Heiligen Grab gelten kann. Doch sind an dieser Stelle zwei Differenzierungen geboten. Zum einen ist nämlich weniger die Geschlossenheit dieser Elemente zu betonen als vielmehr ihre Wandelbarkeit über die Zeiten hinweg, ihre bereits angedeuteten Karrieren. Zum anderen seien die Konkurrenten um die Deutungs- und Vertretungshoheit dieser „Attraktoren“ genannt, andere geistliche Institutionen oder andere faktische Mächte also, die ebenfalls eine Präsenz in oder Nähe zu den erwähnten Orten beanspruchten. Auf sie mussten die Kanoniker reagieren, und sie taten dies auch auf differenzierte Weise. Daher ist der Orden vom Heiligen Grab im römisch-deutschen Reich als ein flexibles System zu begreifen, das auf Herausforderungen einging und in der Lage war, den Gläubigen unter sich ändernden Bedingungen neue Deutungsangebote zu unterbreiten¹³².

Dies war nötig, weil sich das Ordenswesen selbst im hohen Mittelalter außerordentlich differenzierte¹³³. Hierzu trug auch das eben angedeutete, sich im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts ändernde Gewicht der „Attraktoren“ Palästinas bei. Denn wohl nicht zufällig entstanden zeitgleich mit dem Aufschwung der vier herausgearbeiteten Anziehungspunkte eigene Ordensgemeinschaften, die ihnen in besonderem Maße zugewandt waren¹³⁴. Die gesteigerte Jerusalemfrömmigkeit an der Wende zum 12. Jahrhundert fand ihre Entsprechung in der Gründung des Johanniter- und

132 Siehe zum Vergleich die historiographische Tradition der Johanniter, welche sich durch hohe Wandlungsfähigkeit auszeichnet: SARNOWSKY, Die Entwicklung des historischen Selbstverständnisses in den geistlichen Ritterorden, in: *La mémoire des origines* (wie Anm. 2), bes. S. 46–47.

133 Giles CONSTABLE, The Diversity of Religious Life and Acceptance of Social Pluralism in the Twelfth Century, in: *History, Society and the Churches: Essays in Honour of Owen Chadwick*, hg. von Derek BEALES/Geoffrey BEST, Cambridge 1985, S. 29–45; Gert MELVILLE, *Diversa sunt monasteria et diversas habent institutiones. Aspetti delle molteplici forme organizzative dei religiosi nel Medioevo*, in: *Chiesa e società in Sicilia: I secoli XII–XVI*, hg. von Gaetano ZITO, Torino 1995, S. 323–345; CONSTABLE, The Reformation of the Twelfth Century (wie Anm. 87); Jörg OBERSTE, Zwischen „uniformitas“ und „diversitas“: Zentralität als Kernproblem des frühen Prämonstratenserordens (12./13. Jahrhundert), in: *Studien zum Prämonstratenserorden*, hg. von Irene CRUSIUS/Helmut FLACHENECKER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 185. Studien zur Germania Sacra 25), Göttingen 2003, S. 225–250; Gert MELVILLE, Einheit und Vielfalt – Das mittelalterliche Europa der Klöster und Orden, in: *Von den Olympischen Spielen bis zur Potsdamer Konferenz. Standardthemen des Geschichtsunterrichts forschungsnah*, hg. von Waltraud SCHREIBER (Eichstätter Kontaktstudium zum Geschichtsunterricht 6), Neuried 2006, S. 163–186; Markus SCHÜRER, Innovation und Variabilität als Instrumente göttlicher Pädagogik: Anselm von Havelberg und seine Position in den Diskursen um die Legitimität religiöser Lebensformen, in: *Mittelalteinisches Jb.* 42 (2007), S. 373–396; Gert MELVILLE, Die Zisterzienser und der Umbruch des Mönchtums im 11. und 12. Jahrhundert, in: Norm und Realität: Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter, hg. von Franz J. FELTEN/Werner RÖSENER (Vita Regularis. Abhandlungen 42), Berlin 2009, S. 23–43; Giles CONSTABLE, Reform and diversity in medieval religious communities, in: *Religiosità e civiltà. Identità delle forme religiose* (secoli X–XIV), hg. von Giancarlo ANDENNA (Settimane internazionali della Mendola. Nuova serie 3), Milano 2011, S. 167–191; Gert MELVILLE, Die Welt der mittelalterlichen Klöster: Geschichte und Lebensformen, München 2012, S. 84–226; Nikolas JASPERT, *Communicating Vessels: Ecclesiastic Centralisation, Religious Diversity and Knowledge in Medieval Latin Europe*, *Medieval History Journal* 16 (2013), S. 389–424.

134 Dieser Gedanke wurde bereits entwickelt: JASPERT, Das Heilige Grab (wie Anm. 88), S. 90–95.

des Templerordens, die nicht müde wurden, ihre besondere Beziehung zur Heiligen Stadt auf vielfältige Weise zu unterstreichen¹³⁵. Der gesteigerten Heiligkreuzverehrung des ausgehenden 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts entsprach die Gründung verschiedener Kreuzherrenorden zu jener Zeit¹³⁶, während schließlich die Fokussierung des Heiligen Landes im 13. Jahrhundert durch den auf den Berg Karmel ausgerichteten Karmelitenorden verstärkt und gespiegelt wurde¹³⁷. Diese Ordensgemeinschaften beanspruchten und pflegten also eine besondere Beziehung zu zentralen Identifikationspunkten der Sepulchriner. Die Konkurrenz wurde noch erhöht, als es den Franziskanern in den dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts gelang, die alleinige Vertretung der lateinischen Kirche am Heiligen Grab, die *Custodia Terrae Sanctae*, zu erlangen¹³⁸. Und in späterer Zeit schließlich ist auf die Vielzahl semi-

135 Antoine CALVET, *Les Légendes de l'Hôpital de Saint-Jean de Jérusalem, entre mythe et histoire*, in: *La mémoire des origines* (wie Anm. 2), S. 61–71; Alain DEMURGER, *Étourdis ou petits mailins? Pourquoi les templiers n'ont-ils pas eu de mythe d'origine?*, ebd., S. 73–82. Zum Vergleich siehe auch den Fall des Deutschen Ordens: Shlomo LOTAN, *Jerusalem in the Traditions of the Teutonic Military Order – Symbolism and Uniqueness*, in: *Zapiski Historyczne* 75 (2010), S. 7–18.

136 Cornelis Rudolphus HERMANS, *Annales canonicorum regularium S. Augustini, ordinis S. Crucis* Tom 1: (1211–1496), 's-Hertogenbosch 1858; Robert HAASS, *Die Kreuzherren in den Rheinlanden*, Bonn 1932, S. 42–225; Kaspar ELM, *Entstehung und Reform des belgisch-niederländischen Kreuzherrenordens*, in: *ZKG* 82 (1971), S. 291–313; Piet van den BOSCH, *Die Kreuzherrenreform des 15. Jahrhunderts. Urheber, Zielsetzung und Verlauf*, in: *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*, hg. von Kaspar ELM (Ordensstudien 6; Berliner historische Studien 14), Berlin 1989, S. 71–82; Piet van den BOSCH, *Die Kreuzherrenreform des 15. Jahrhunderts. Urheber, Zielsetzung und Verlauf*, in: *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*, hg. von Kaspar ELM (Ordensstudien 6; Berliner historische Studien 14), Berlin 1989, S. 71–82; Katrin BAAKEN, *Papsturkunden für die Croci-feri*, in: *Ex ipsis rerum documentis. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann*, hg. von Klaus HERBERS, Sigmaringen 1991, S. 335–343; Andreas RÜTHER, *Between International Horizon and Regional Boundary: the Bohemian Crosiers of the Red Star in Silesia*, in: *Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe*, hg. von Jürgen SARNOWSKY, Aldershot 1999, S. 103–114; Wilhelm JANSSEN, *Zwischen Bettelmönch und Chorherr. Die Kölner Kreuzbrüder im Spätmittelalter*, in: *Rheinische Vierteljahrsschriften* 71 (2007), S. 178–195; Wolfgang RÜDIGER SCHLEIDGEN, *Die Kreuzherren in Düsseldorf*, in: *Düsseldorfer Jb.* 78 (2008), S. 13–51.

137 Elias FRIEDMAN, *The Latin Hermits of Mount Carmel: a Study in Carmelite Origins* (Studia/Institutum Historicum Teresianum 1), Roma 1979; Joachim SMET/Ulrich DOBMAN, *Die Karmeliten: eine Geschichte der Brüder U. L. Frau vom Berge Karmel*, Freiburg im Breisgau 1981; Andrew JOTISCHKY, *The Perfection of Solitude: Hermits and Monks in the Crusader States*, University Park, Pa. 1995; DERS., *The Carmelites and Antiquity* (wie Anm. 112); Andreas RÜTHER, *From Hermits to Mendicant Friars: Continuity and Change in the Carmelite Order*, in: *Varieties of Devotion in the Middle Ages and Renaissance*, hg. von Susan KARANT-NUNN (Arizona Studies in the Middle Ages and the Renaissance 17), Turnhout 2003, S. 53–59; Frances ANDREWS, *The other Friars: the Carmelite, Augustinian, Sack and Pied Friars in the Middle Ages*, Woodbridge 2006.

138 Martiniano RONAGLIA, *The Sons of St. Francis in the Holy Land. Official Entrance as Custodians of the Basilica of the Nativity in Bethlehem*, in: *Franciscan Studies* 10 (1950), S. 257–285; Kaspar ELM, *La Custodia di Terra Santa. Franziskanisches Ordensleben in der Tradition der lateinischen Kirche Palästinas*, in: *I Francescani nel Trecento. Atti del XIV Convegno Internazionale della Società Internazionale di Studi Francescani*, Assisi 16–17–18 ottobre 1986, Assisi 1988, S. 127–166; Sabino De SANDOLI OFM, *The Peaceful Liberation of the Holy Places in the XIV Century, the third Return of the Frankish or Latin Clergy to the Custody and Service of the Holy Places through Official Negotiations in 1333* (Studia orientalia christiana. Monographiae 3), Kairo 1990; Giuseppe LIGATO, *La croce di Terra Santa, dalle origini alla Custodia francescana*, in: *Terra Santa: Dalla crociata alla Custodia dei Luoghi Santi*, Catalogo della Mostra, Milano, Palazzo Reale, 17 febbraio–21 maggio, 2000, hg. von Michele PICCIRILLO, Milano 2000, S. 270–279;

religioser Beginen- und Begardengemeinschaften hinzuweisen, welche ihre Häuser auffällig gern nach der extra-hierusolemitanischen Topographie Palästinas benannten – nach dem Jordan, Nazareth, Bethanien, Bethlehem, Galiläa und anderen¹³⁹. Diese neuen Institutionen des 12. bis 14. Jahrhunderts dürften für die Chorherrn vom Heiligen Grab durchaus eine Konkurrenz dargestellt haben, pflegten sie doch wie diese die Erinnerung an die heiligen Stätten, wie sie schufen die Religiosen und frommen Frauen subsidiäre Kultorte Palästinas in der Ferne. Diese eigentümliche, in den Quellen nur schwer festzumachende Verflechtung und Spannung zwischen den auf Palästina ausgerichteten Institutionen ist zu betonen. Einen Hinweis auf diese neue Konkurrenzlage mögen etwa die Predigten zu Ehren des Wahren Kreuzes geben, die zeitgleich mit dem Aufschwung der Kreuzherrenorden zu Beginn des 13. Jahrhunderts im polnischen Heiliggrabpriorat von Miechów gelesen wurden¹⁴⁰.

Die Sepulchriner reagierten auf diese Herausforderungen, indem sie einzelne Elemente aus ihrem Portfolio verstärkt pflegten oder zurückfuhren, in anderen Fällen sorgten die Zeitläufe für Veränderungen. Dass die überlieferten Staurotheken der Gemeinschaft alle aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammen, erklärt sich wesentlich mit dem Verlust der Reliquie vom Wahren Kreuz bei der Schlacht von Hattin¹⁴¹. Die Erweiterung des Gnadschatzes und die Betonung der Jerusa-

Félix DEL BUEY/Cristóforo ALVI, *Orígenes de la custodia de Tierra Santa: ayuda de los Reinos de Aragón, Nápoles y Castilla*, in: *Archivo Ibero-American* 65 (2005), S. 7–96.

139 ANONYM, 450 Jahre Kloster Bethlehem zu Waterlingen: die letzte holländische Klostergründung vor der Reformation, in: *Cistercienser Chronik* 47 (1935), S. 291–294, 324–332; Wilhelm STÜWER, *Die Patrozinien im Kölner Grossarchidiakonat Xanten: Beiträge zur Kulturgeschichte des Niederrheins*, Bonn 1938; Hendrik Jan JOSEPH, *De Koorzusters van Nazareth in Beverwijk Scholtens*, in: *Haarlemse bijdragen* 62 (1953), S. 19–31; Otto BECK, *Kißlegg/Allgäu. Terziarinnenkloster „Maria Bethlehem“*, in: *Alemannia Franciscana antiqua* 7 (1961), S. 5–78; Walter HEIM, *Bethlehem in der Schweiz*, in: *Schweizer Archiv für Volkskunde* 70 (1974), S. 26–46; Walter WAHLE, *Die Kirchen des Klosters Nazareth zu Störmede*, in: *Heimatkalender des Kreises Soest* (1981), S. 82–85; Walter SIMONS, *Cities of Ladies: Beguine Communities in the Medieval Low Countries, 1200–1565 (The Middle Ages Series)*, Philadelphia, Pa. 2001, S. 256–249; Heinz ANDERMAHR, *Quellen zur Geschichte des Klosters Bethlehem in Bergheim*, in: *Geschichte in Bergheim* 15 (2006), S. 123–171; vgl. Nikolas JASPERT, *Religiöse Institutionen am Niederrhein zum Ende des Mittelalters: Reichtum, Raumordnungen und Reformen*, in: *Der Jülich-Klevische Erbstreit 1609. Seine Voraussetzungen und Folgen*, hg. von Manfred GROTH/Clemens von LOOZ-CORSWAREM/Wilfried REININGHAUS, Düsseldorf 2011, S. 267–288, besonders S. 270–271. Vgl. allgemein Helmut FLACHENECKER, *Patrozinienforschung in Deutschland*, in: *Concilium medii aevi* 2 (1999), S. 145–163; Graham JONES, *Patrozinien in Deutschland: towards a Pilot Project*, in: *Concilium medii aevi* 3 (2000), S. 215–221.

140 Ryszard SKRZYNIARZ, *Problem autorstwa „Kazań Świętokrzyskich“*, in: *Archiwa, Biblioteki i Muzea Kościelne* 71 (1999), S. 461–466; Vgl. ähnlich der Deutschen Orden: Ewald VOLGGER, *Die Feier von Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung. Ursprung, Verbreitung und Bedeutung unter besonderer Berücksichtigung als Hochfeste des Deutschen Ordens*, in: *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens*, hg. von Udo ARNOLD (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 49), Marburg 1993, S. 1–50.

141 GERISH, *The True Cross and the Kings of Jerusalem* (wie Anm. 91); Giuseppe LIGATO, *The Political Meanings of the Relics of the Holy Cross among the Crusaders and in the Latin Kingdom of Jerusalem: an Example of 1185*, in: *Autour de la Première Croisade* (wie Anm. 13), S. 315–330; Alan V. MURRAY: „Mighty Against the Enemies of Christ“ (wie Anm. 8), S. 217–238; JASPERT, *Vergegenwärtigungen Jerusalems in Architektur und Reliquienkult* (wie Anm. 91); CAROFF, *L'affrontement entre chrétiens et musulmans* (wie Anm. 91). Reaktionen auf den Verlust bei Hattin:

lemer Sukzession hingegen betrieben die Chorherren systematisch vor allem im 13. Jahrhundert. Die seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts wachsende Präsenz der Zentrale, also des Generalkapitels und vor allem des Patriarchen, dürfte schließlich ihren Teil dazu beigetragen haben, dass die Kanoniker im Reich eine Traditionslinie auf die ersten Bischöfe Jerusalems zurück spannten¹⁴². Auch die zu jener Zeit auf Predigt- und Spendenreisen von den Kanonikern betonte finanzielle Unterstützung christlicher Interessen im Heiligen Land¹⁴³ dürfte einen konkreten, durch Konkurrenz geprägten Hintergrund gehabt haben: In Jerusalem vertraten nun die Franziskaner, nicht mehr die Heiliggrabkanoniker das lateinische Christentum¹⁴⁴, doch waren die Chorherren offenbar nicht gewillt, in dieser Sache kampflos aufzugeben. Allerdings ist zugleich darauf hinzuweisen, dass sie nicht alle Möglichkeiten ausschöpften, die ihnen zur Verfügung standen: So wurde in dem hier untersuchten Zeitraum keine eigene Ordenshistoriographie hervorgebracht, welche die besondere Dignität der Gemeinschaft betont, ihre Existenz legitimiert und die Institution stabilisiert hätte¹⁴⁵. Einen solchen Weg schlugen hingegen andere religiöse Einrichtungen Palästinas ein, wie nicht zuletzt die Historiographie des Deutschen Ordens zeigt, mit dem dieser Beitrag eingeleitet wurde¹⁴⁶.

Die ‚Chronik der Orden von Jerusalem‘ aber ist, soviel dürfte am Ende dieser Übersicht deutlich geworden sein, aufschlussreich und irreführend zugleich. Denn sie zeigt sehr eindrücklich, dass auch zum Ende des Mittelalters die Vielfalt der Jerusalembezüge gegenwärtig war, welche die Chorherren vom Heiligen Grab bei Bedarf im 12. bis 13. Jahrhundert zu aktivieren vermochten. Zugleich verdeckt sie jedoch die Tatsache, dass diese Vergegenwärtigungen trotz unzweifelhafter Kontinuitäten auf wechselnde Weise und in ungleichem Maße das Außenbild dieses Ordens geprägt haben dürften. Ebenso, wie die persönlichen und institutionellen Verflechtungen der Kanoniker im Hochmittelalter ein eigenes Gepräge besaßen, ebenso präsentierten sich die Chorherren den Gläubigen auf eine eigene, durchaus flexible Weise.

Anton CHROUST, Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I. (MGH SS rer. Germ., N. S. 5), Berlin 1928, S.7: [...] *capta est crux dominica[...]*, vgl. Ursula SCHWERIN, Die Aufrufe der Päpste zur Befreiung des Heiligen Landes von den Anfängen bis zum Ausgang Innozenz IV.: ein Beitrag zur Geschichte der kurialen Kreuzzugspropaganda und der päpstlichen Epistolographie (Historische Studien 301), Berlin 1937, S. 81–85; Der Kreuzzug Friedrich Barbarossas (wie Anm. 55), S. 65–70; JASPERT, The True Cross of Jerusalem in the Latin West (wie Anm. 101).

142 Vgl. oben, Anm. 116.

143 ELM, Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab (wie Anm. 11), S. 76, Nr. 15.

144 Vgl. oben, Anm. 138.

145 Auch Statutensammlungen sind für das Reich erst seit 1299 überliefert, vgl. DENKE, Die Propstei Denkendorf (wie Anm. 45), S. 17.

146 Zum Vergleich siehe die Beispiele in JOSERAND/OLIVIER, La mémoire des origines (wie Anm. 2) und dort insbesondere die Synthese von SARROWSKY, Die Entwicklung des historischen Selbstverständnisses in den geistlichen Ritterorden.